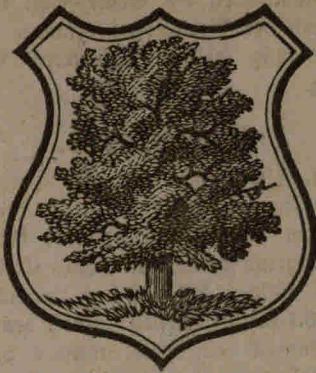


Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Betrittszeit wird mit 15 Pf., im Reclamementheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältniß.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenschein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Agrarische Wünsche.

Agrarier nennt man Politiker, welche als ihre politische Richtschnur allein die landwirtschaftlichen Interessen vorgeben und dabei übersehen, daß alle wohlverstandenen, gerechten Interessen mit einander im Einklange stehen und gemeinsam sind. In Wirklichkeit vertreten die deutschen Agrarier nur einseitige und kurzfristige Interessen des Großgrundbesitzes. Sie haben bekanntlich erst Bedeutung gewonnen, als der Reichskanzler sich einen Theil ihres Programms angeeignet hatte; mit Bewilligung des Fürsten Bismarck errangen sie die Kornzölle, die Börsensteuer, die Beschränkungen der Gewerbefreiheit und erstreben jetzt noch die Doppelwährung, Wander- und Arbeitsbücher, die Prügelstrafe und andere abgethane Dinge.

Man glaubte wenigstens annehmen zu dürfen, daß die agrarische Begehrlichkeit, welche seit 1878 fortwährend Zugeständnisse „für die Landwirtschaft“ erhalten hat, wenigstens eine Session pausieren würde, aber die Agrarier schmieden das Eisen, solange es warm ist. Ihr Wunschzettel bringt immer wieder neue Positionen.

Diesmal hat der Verein der Steuer- und Wirtschaftsreformer sich noch nicht ausgesprochen, aber dieselbe Gesellschaft, die auch unter der Firma „Congress deutscher Landwirthe“ zusammenkommt, agitirt bereits für einen bedeutenden Zoll auf Wolle; es war auch eigentlich wunderbar, daß die Agrarier bisher die Wolle zurückgestellt hatten, um es mit den Fabrikanten nicht zu verderben. Wie weit die Begehrlichkeit der Agrarier steigt, geht aus den Berichten conservativer Blätter hervor, daß nämlich dem Reichskanzler, dem Bundesrathe und dem Reichstage in den nächsten Tagen von dem Hauptdirectorium der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft, durch Herrn von Below-Saleske, eine Denkschrift überreicht werden wird, welche die Frage behandelt: „Welche weiteren gesetzgebenden Maßnahmen erheischt der fortschreitende Niedergang der deutschen Landwirtschaft?“ Also trotz der seit sechs Jahren bewilligten landwirtschaftlichen Schutzzölle noch immer „fortschreitender Niedergang!“ Die Mittel, welche vorgeschlagen werden, sind u. A.: die Doppelwährung, die „zeitweise“ Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle, Einführung eines Einfuhrzolles auf Wolle unter Exportvergütung für die Ausfuhr von Geweben, Heraushebung der Exportvergütung für Spiritus von 16 auf 20 Mk. für die nächsten drei Jahre ohne Erhöhung der Steuer, dagegen Einführung einer hohen Consumsteuer und Verkauf des Trinkbranntweins durch den Staat als Alleinberechtigten, hohe Besteuerung des Handels mit ausländischen Papieren an der Börse und aller börsenmäßigen Differenzgeschäfte, Erleichterung der Colonisation und Begründung eines unverschuldbaren Klein-Grundbesitzes, Verstaatlichung oder provinzielle Communalisirung der Feuer- und Hagelversicherung. Man sieht, von welcher rührenden Bescheidenheit die Herren sind! In Pommern, woher diese neuen dreifachen Forderungen der Subventionirung der Grundbesitzer auf Kosten der übrigen Bevölkerung kommen, dominirt der Großgrundbesitz bekanntlich am stärksten in ganz Deutschland; ein Bauernstand, den man dort als spanische Wand für die eigene Begehrlichkeit vorschreiben kann, ist nicht vorhanden; und was es mit dem Schönpflasterchen des Verlangens nach der „Begründung eines unverschuldeten Kleingrundbesitzes“ auf sich hat, das sah man in den Verhandlungen des Landesökonomie-Collegs über die Rentengüter, Großgrundbesitzer und Domänenverwaltung schoben einander die Aufgaben gegenseitig zu.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag überwies am Donnerstag den Antrag des Abg. Reichenperger (Centrum) auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen einer Commission von 21 Mitgliedern; an dieselbe Commission ist auch der Antrag Benzmann auf Entschädigung für unschuldig erlittene Straf- und Untersuchungs-

haft verwiesen worden. — In der Sonnabend-Sitzung begründete Abg. Reichenperger die Centrum-Interpellation betreffs der Missionsthätigkeit in den deutschen Schutzgebieten in eingehender Weise, wobei er besonders den Nachweis zu führen versuchte, daß die Nichtzulassung der katholischen Missionen in unseren Colonien durch nichts gerechtfertigt sei. Durch Art. 6 der Congoacte sei die Freiheit aller Culte für die Schutzgebiete gewährleistet, die Verletzung dieses Artikels habe den Sympathien der Katholiken für die Colonialbewegung einen schweren Stoß versetzt. Fürst Bismarck beantwortete die erste Frage des Vorredners, ob jede Missionsthätigkeit der Jesuiten und verwandten Orden in den Schutzgebieten verboten sei, einfach mit Ja und betonte besonders, daß hierbei auf den internationalen Character des Jesuitenordens Rücksicht genommen werden müsse. Bezüglich der zweiten Frage Reichenperger's, ob die Thätigkeit der katholischen Missionare in den deutschen Colonien überhaupt verboten oder wenigstens beschränkt werden solle, antwortete der Kanzler mit einem entschiedenen Nein, einem anderen Vorgehen würden die katholischen Könige von Bayern und Sachsen niemals zugestimmt haben. Fürst Bismarck führte dann aus, daß die Jesuitenpatres Weis und Stoffel, welche die katholische Missionsthätigkeit eröffnen wollten, Franzosen seien, sie würden in den deutschen Schutzgebieten nur für Frankreich gewirkt haben, und gab dann eine eingehende Genesiss dieser bekannten Angelegenheit. Deutschland müsse mit den Verhältnissen rechnen, bei seiner exponirten Stellung sei auch in den Schutzgebieten große Vorsicht geboten, bei einem Conflict daselbst würden jene Missionare ihren ganzen Einfluß zu Gunsten der Franzosen anwenden. Auch betonte der Kanzler, daß es bei Missionen, bei denen mehr als eine Confession vertreten sei, leicht zu einer bedenklichen Concurrenz der Religionen kommen könne. Die nun folgende Besprechung der Interpellation war eigentlich nur ein Redebuell zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Windthorst, in dessen Verlauf letzterer wiederholt behauptete, der Kanzler wolle nur evangelische Missionare und dann sich gegen die Colonialbewegung wandle; schließlich verfiel der Führer des Centrum's wieder ganz in den alten Culturkampf und endete mit der Versicherung, der Centrumsthum werde auch ferner fest stehen. In seinen Erwidern hob Fürst Bismarck hervor, wie Windthorst immer wieder den Culturkampf herbeiziele und bezeichnete die Art und Weise, wie Windthorst seine Politik behandle, als eine schwere Verleumdung, denn er, Bismarck, habe seinem Kaiser und dessen Vorgänger treu gedient. Die weitere Debatte war unwesentlich.

Der Befähigungsnachweis für Handwerker und eine erhebliche Erweiterung der Rechte der Innungen gegenüber den Gewerbetreibenden, welche sich den Innungen nicht anschließen, wird von den Conservativen und dem Centrum (Adermann und Gen.) im Reichstage wieder beantragt. In der letzten Session des Reichstages war nur der auf die Umgestaltung des § 100e der Innungsnovelle bezügliche Abschnitt des Antrages in der Commission berathen worden. Die conservativ-clericale Majorität war indessen durch die Arbeit der Zollerhöhungen so in Anspruch genommen, daß sie keine Zeit mehr hatte, sich mit den angeblichen Wohlthaten für den Handwerkerstand zu beschäftigen. Der Antrag Adermann wiederholt diese mit den Stimmen der Conservativen und des Centrum's beschlossenen Anträge. Nach § 100e kann die höhere Verwaltungsbehörde den Innungen, die sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, die daselbst aufgeführten Vorrechte gegenüber Nichtinnungsmitgliedern einräumen. Der Antrag Adermann zwingt die Behörden, auf Antrag der Innungen das zu thun, sobald mehr als die Hälfte der dem bestimmten Gewerbe angehörenden selbstständigen Gewerbetreibenden in die Innung eingetreten sind. Sogar zu Beiträgen zu den Innungsschulen, zu den Lehrlingsprüfungen etc. sollen diese beitragen, wozogen ihnen die Benutzung derselben zugesichert wird! Die Anträge bezüglich des Befähigungsnachweises im Einzelnen aufzuführen, mag vorbehalten bleiben, bis die Berathung derselben beginnt. Es genügt, zu erwähnen, daß Niemand zum selbstständigen Gewerbebetrieb zugelassen werden soll, der nicht das 24. Lebensjahr vollendet und drei Jahre als Lehrling, drei Jahre als Geselle gearbeitet hat — vorausgesetzt, daß es der Bundesrath nicht anders bestimmt! Der Grundgedanke ist der, die Prüfung der Befähigung in die Innungen zu verlegen, die, obgleich unter Vorsitz eines obrigkeitlichen Commissars, souverän entscheiden. Mit welchem Wohlwollen hier Prüflinge, die bei außerhalb der Innung stehenden Meistern während ihrer Lehrlings- und Gesellenzeit gearbeitet haben, behandelt werden würden, ist un schwer zu errathen. Der Befähigungsnachweis ist lediglich eine Garantie gegen unbehagliche Concurrenz und eine Handhabe zur Herstellung von Zwangsinnungen.

Die Entscheidung der französischen Deputirtenkammer über die Contingent-Vorlage und hiermit über das Schicksal des Cabinets Brisson-Freycinet wird erst in etwa 14 Tagen erwartet. Man glaubt indessen, daß, obwohl die betreffende Kammercommission die Vorlage wahrcheinlich ablehnen wird, sich im Plenum dennoch eine, wenngleich geringe, Mehrheit für dieselbe finden werde, hauptsächlich, weil soeben die Regierung erklärt hat, daß sie entschlossen sei, die Politik der colonialen Ausdehnung nicht weiter fortzusetzen. Jedoch ist sie Willens, an der Besetzung Tonkins unter allen Umständen festzuhalten, indem sie hierbei von der ganz richtigen Ansicht ausgeht, daß die Räumung Tonkins die Ehre und das Prestige

Frankreichs schädigen würde. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, dürfte dann schließlich auch das Parlament, wenn gleich mit schwerem Herzen, dem Ministerium den 75-Millionen-Credit bewilligen. In der Münzfrage ist zwischen Frankreich und Belgien ein Uebereinkommen erzielt worden und liegt dasselbe den übrigen an der lateinischen Münzunion beteiligten Mächten zur Genehmigung vor.

Der erste Abschnitt der englischen Parlamentswahlen, diejenigen der Städte, ist am Sonnabend beendet worden. Von den bis Freitag Nachmittag bekannten Wahlen entfielen 119 auf die Conservativen, 116 auf die Liberalen und auf die Irish-Nationals 12; irgend welche Candidaten einer Mittelpartei scheinen gar nicht aufgestellt gewesen zu sein. Die Conservativen haben 73, die Liberalen 29 neue Sitze gewonnen, die Wahlreformbill, welche eine ganze Anzahl neuer Mandate geschaffen hat, ist mithin in den Städten der conservativen Partei ganz überwiegend zu Gute gekommen. Abzuwarten bleibt freilich, wie die Wahlen in den ländlichen Bezirken, welche am Freitag ihren Anfang genommen haben, ausfallen werden.

Der Tod König Alfonso XII. hat jenseits der Pyrenäen vorläufig noch keine republikanischen oder carlistischen Pronunciamentos zur Folge gehabt, wie man allgemein erwartete. Auch die Sprache der republikanischen und carlistischen Journale ist fortgesetzt eine gemäßigte, trotzdem wurde in Cartagena und Barcelona, den Hauptcentren der spanischen republikanisch-socialistischen Bewegung, sowie in San Sebastian, der Hauptstadt des carlistisch gesinnten Baskenlandes, der Belagerungszustand „vorsichtshalber“ proclamirt. Unterdessen ist das conservative Cabinet Canovas del Castillo definitiv durch das liberale Cabinet Sagasta abgelöst worden, vermuthlich wird aber letzteres nicht auf Rosen gebettet sein. Das neue Ministerium ist in folgender Weise zusammengesetzt: Ministerpräsident: Sagasta; Aeußeres: Morel; Justiz: Alonso Martinez; Krieg: Marshall Jovellar; Finanzen: Camacho; Inneres: Benanji; Gonzales; Marine: Admiral Beranger; öffentliche Arbeiten: Montero Rios; und Colonien: Navarro Rodrigo. — Dem König Alfonso ist der Marshall Serrano im Tode sehr schnell gefolgt. Derselbe ist am 25. November, früh, gestorben. Serrano y Dominguez, ein Günstling der Königin Isabella, wurde geboren am 17. September 1810 zu Arjouilla. Seit 1833 war er militärisch und politisch vielfach thätig. Im Jahre 1868 als Haupt einer liberalen Verschwörung war er auf die canarischen Inseln verbannt worden, doch entkam er und leitete den Septemberaufstand in demselben Jahre. Vom Juni 1869 bis Januar 1871 war er Regent von Spanien, dann Obergeneral gegen die Carlisten und bis 1874 Chef der Executivgewalt.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz kommt die Nachricht, daß Fürst Alexander von Bulgarien es doch für rathsam erachtet hat, den Bogen nicht allzu straff zu spannen und dem einmüthigen Verlangen der Mächte nach Frieden strict entgegen zu handeln. Nach einem am Sonntag aus Sofia eingegangenen Telegramm hat er mit Rücksicht auf die Aufforderung der Mächte, sowie auf die durch die Eroberung der serbischen Stadt Pirots gewahrte Ehre der bulgarischen Waffen, die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um die Verhandlungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu eröffnen. Allerdings, darüber darf man sich nicht hinwegtäuschen, billig wird der Fürst seine Forderungen an Serbien nach den letzten Siegen nicht stellen. Erfolgreichen Widerstand kann Serbien aber absolut nicht mehr leisten, wenn auch der serbische Gesandte in Petersburg, General Horvato-witsch, zur Uebernahme des Beschlusses herbeigerufen ist. Die serbischen Truppen sind entmüthigt und die bulgarischen Truppen sind ihnen noch dazu an Zahl überlegen. Etwa 70 000 Mann stehen auf serbischem Boden.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Der Kaiser hatte am Freitag Mittag das Reichstagspräsidium in gewohnter, huldvoller Weise empfangen und demselben gegenüber die Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der Session ausgesprochen. Fürst Bismarck erschien wiederholt zum Vortrage im Palais. Sonnabend Nachmittag hat der Kaiser zum ersten Male seit seiner Unpäßlichkeit eine Ausfahrt im geschlossenen Wagen unternommen; Sonntag folgte eine zweite Spazierfahrt.

— Der königliche Hof hat für den König von Spanien auf 3 Wochen Trauer angelegt.

— Die bekannte Willensäußerung des Kaisers über die Feier seines 25-jährigen Regierungsjubiläums als König von Preußen wird von den preussischen Ministern des Innern und der Finanzen nunmehr amtlich bekannt gegeben. Die Feier soll bekanntlich Sonntag den 3. Januar 1886 durch Dankgottesdienst stattfinden und in den Provinzialstädten bleibt die Veranstaltung öffentlicher Feierlichkeiten unbenommen. Dagegen soll in Berlin ein Festzug nicht stattfinden; auch wird der

Kaiser keine Deputation empfangen und Geschenke entgegennehmen.

Auf Schloß Louisenlund bei Schleswig ist der älteste Bruder des Königs von Dänemark, der schon lange kranke Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, 71 Jahre alt, gestorben. Sein ältester Sohn, Prinz Friedrich Ferdinand, ist seit Kurzem mit einer Schwester der Prinzessin Wilhelm von Preußen verheiratet.

Es ist das Gerücht verbreitet und wird auch in der Presse bereits mehrfach erwähnt, daß die Reichsregierung die Einführung eines Branntwein-Verkaufs-Monopols in Erwägung gezogen habe.

Der Kriegsminister hat bei der Berathung des Militäretats in der Budgetcommission Veranlassung genommen, eine eingehende Mittheilung über die Untersuchungen gegen die Zahlmeister zu machen. Gelegentlich einer gegen einen Zahlmeister schwebenden Untersuchung sei der Brief eines Menagelieferanten an einen Zahlmeister in die Hände des Auditeurs gekommen, in welchem der Lieferant Fingerring anbietet, wenn der Zahlmeister ihm die Lieferungen zuwendet. Es seien in Folge dessen die Geschäftsbücher des Lieferanten eingesehen worden und es habe sich dabei herausgestellt, daß eine große Anzahl von Zahlmeistern bei Geschäften dieser Art theilhaftig sei. Der Kriegsminister erwähnte hierbei die nicht bekannte Thatsache, daß der in Rede stehende Menagelieferant während des Krieges 1870 als Intendanturrath im Proviantamt beschäftigt gewesen und mit erheblichem Vermögen aus dem Feldzuge zurückgekehrt sei. Man habe zwar keine formelle Untersuchung gegen ihn einleiten können, ihn aber aus dem Amte entlassen. Er habe demnachst unter anderer Firma sein Geschäft begonnen. Der Kriegsminister erklärte, die Untersuchung werde mit großer Schärfe geführt und er sei entschlossen, die Ergebnisse derselben in die Oeffentlichkeit zu bringen, um zu verhindern, daß sich ähnliche Uebelstände wie in anderen Armeen auch in die deutsche Verwaltung einschlichen. Er werde dabei nach dem Sprichwort handeln: „Greif niemals in ein Wespenneest, doch wenn Du greiffst, so greife fest!“

Die „Berl. Pol. Nachr.“ machen die Communen darauf aufmerksam, daß es verfehlt wäre, ihren Etat pro 1886 einzurichten, als ob die auf Grund der Lex Hüne zu erwartenden Herauszahlungen aus den Mehrbeträgen der Korn- und Viehzölle für das laufende Jahr den in der Höhe von 19 bis 20 Millionen für die Communen zu veranschlagenden Erträgen pro 1886/87, wie sie sich aus dem in Berathung befindlichen Reichsetat berechneten, entsprechen würden. Im Gegentheil sei mit Sicherheit vorauszusehen, daß der wahrscheinliche im Juni 1886 zur Ueberweisung gelangende erste Jahresantheil der Communalverbände bei Weitem nicht die Hälfte des Antheils für das folgende Etatsjahr erreichen werde, da infolge der colossalen Einfuhren vor dem Inkrafttreten des erhöhten Zollsatzes der Bedarf an ausländischem Getreide für lange Zeit im Voraus gedeckt sei und die Zolleinnahmen des laufenden Etatsjahres demgemäß beeinflusst würden.

Das Landgericht zu Tilsit hat in dem Diätenprozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Hauptmann a. D. Wander ebenfalls den Fiscus abgewiesen. Die Verhandlung hat einige bemerkenswerthe Einzelheiten dar. Zunächst, daß der Anwalt des Fiscus Werth darauf legte, zu constatiren, er trage nicht seine eigene Ansicht, sondern nur die des Fiscus vor; der Letztere scheint danach im Landgerichtsbezirk Tilsit keinen Rechtsanwalt gefunden zu haben, welcher sich mit der Rechtsauffassung des Fiscus identificiren wollte.

Die principiell wichtige Frage, ob den Zeitungen in Gemäßheit der Novelle zum preussischen Lotteriegesez vom Juli dieses Jahres verboten werden kann, die Gewinnlisten auswärtiger Lotterien zu publiciren, resp. ob die Redacturen, welche dies Verbot nicht beachten, zu bestrafen sind — beschäftigte zum ersten Male das Berliner Schöffengericht. Die „Berl. Btg.“ hatte, um diese Sache principiell zum Austrag zu bringen, die Listen der auswärtigen Lotterien nach wie vor veröffentlicht und der Redacteur jener Zeitung, Dr. Langmann, erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 10 Mark, gegen welches er auf richterliche Entscheidung antrug. Seine Verbotsbestimmung ist i. B. auf Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Amtsrichters Franke in das betreffende Gesez aufgenommen. Der Vertreter des Angeklagten, Assessor Ullstein, Sohn des Herausgebers der „Berl. Btg.“, machte dagegen geltend, daß diese Bestimmung im Widerspruch mit dem Reichsgesez stehe. Nach Art. 2 der deutschen Reichsverfassung übt das Reich das Recht der Gesezgebung nach Maßgabe des Inhalts der Reichsverfassung mit der Wirkung aus, daß die Reichsgeseze den Bundesgesezen vorgehen und nach § 1 des Reichsgesezes über die Presse unterliegt die Freiheit der Presse nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das Preßgesez vorgeschrieben oder zugelassen sind. Bei dieser klaren Sachlage könne ein Particulargesez unmöglich eine

Änderung in den bisherigen Befugnissen der Presse, solche Gewinnlisten zu publiciren, herbeiführen. — Der Amtsanwalt hielt die Sache selbst nicht für ganz zweifellos und der Gerichtshof erkannte aus den von der Verteidigung geltend gemachten Gründen auf Freisprechung.

Provinzielles.

Breslau, 30. November. Die Chronik der Ausweisungen ist, wie die „Bresl. Btg.“ berichtet, dieser Tage um einen äußerst interessanten, beinahe romanhaften Fall bereichert worden. Zur Erklärung dieses Falles ist es nöthig, bis auf den polnischen Aufstand im Jahre 1863 zurückzugreifen. Unter den Insurgenten befand sich damals ein Pole, welcher von einem an einer Waldflüdere genommenen Hinterhalt auf einen höheren russischen Officier schoß und ihn tödtlich traf. Der Verdacht dieser That traf damals einen anderen Polen, welcher denn auch festgenommen und, obwohl er seine Unschuld auf's Entschiedenste behauptete, hingerichtet wurde. Nach einigen Monaten ergab eine Revision, daß der Hingerichtete in der That unschuldig war. Der wirkliche Thäter sollte nun verhaftet werden, entzog sich jedoch, sein Hab und Gut im Stiche lassend, seiner Verfolgung durch die Flucht und ließ sich in Preußen nieder, wo er seitdem in untergeordneten Stellungen, als Hausknecht u. s. w., lebte. Vor mehreren Jahren engagirte ihn der Volksgartenbesitzer Busse in Kempen als Knecht. Jetzt ist nun dem vor 22 Jahren flüchtig gewordenen Polen die Ausweisungsbefehle zugegangen. Nach Rußland zurückzugehen, mußte ihm natürlich unmöglich erscheinen, weil er wußte, welches Schicksal ihm dort bevorstand. Der 70jährige Ausgewiesene hat es daher vorgezogen, sich zu erhängen.

Ein Ergebnis der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung hat die Bewohner von Breslau höchlich befriedigt. Es handelte sich nicht um die endgültige Bestimmung des neuen Schlachtviehhofes, sondern um die kleine Nische, in welcher für diejenigen, welche sich in dem altberühmten Schweidnitzer Keller mit Bier stärken wollen, Würstchen und Semmel, aber auch weiter nichts, verkauft wird. Wer behaupten wollte, daß diese Nische einen räumlichen Inhalt von 2 Kubikmeter hätte, würde sich einer argen Uebertreibung schuldig machen. Nichtsdestoweniger muß doch aber in dem kleinen Raume ein hübsches Stück Geld zu verdienen sein. Früher behauptete die Bäckerinnung, unumschränkte Besitzerin und Nuznießerin zu sein, bis es dem verstorbenen Canzleirath Buchwald gelang, nachzuweisen, daß dieser Anspruch auf falschen Voraussetzungen beruhte. Jetzt wurde auf's Neue die Nische zur Verpachtung ausgeschrieben. Der frühere Pächter bot 5000 Mk., ein anderer Fleischermeister 5500. — Mit Rücksicht darauf, daß der Meistbietende bereits unmittelbar vor dem Eingang zum Keller eine Würstelbude besitzt, beantragte der Magistrat, damit jener nicht im Laufe der Pachtzeit die Nische entwerthe, den alten Inhaber als Pächter zu wählen. Nun kam aber der Meistbietende, bot 6000 Mk. jährlich und seine Bude zum Verkauf, weshalb dieses Gebot angenommen worden ist. — Es dürfte wohl kaum in Schlesien, ja vielleicht kaum in Preußen ein zweites Local geben, welches bei so geringem Umfang so viel Pacht einbringt. Einigermassen läßt sich aber auch daraus auf die Quantitäten Bier schließen, welche in dem Keller selbst getrunken werden.

Ueber die Lage der oberschlesischen Eisenindustrie bringt die „Schl. Btg.“ einen Bericht, welcher ein hervorragendes Interesse beanspruchen darf, weil er eine genaue ziffermäßige Vergleichung mit den Verhältnissen besserer Jahre anstellt. Darnach standen in Oberschlesien im Jahre 1880 48 Coals- und 2 Holzkohlen-Hochöfen im Feuer, welche wöchentlich 6450 Tonnen Roheisen aller Art producirten; jetzt sind neben 2 Holzkohlen-Hochöfen nur 31 Coals-Hochöfen im Betriebe, welche jedoch pro Woche eine Gesamtproduktion von 8500 Tonnen Roheisen erzielen. Die hieraus erkennbaren großen technischen Fortschritte haben eine wesentliche Ermäßigung der Herstellungskosten herbeigeführt. Gleichzeitig ist aber und in viel stärkerem Maße der Verkaufspreis für Roheisen gesunken. Derselbe stellte sich vor fünf Jahren periodisch auf weit über 7 Mk. pro 100 kg. Heute werden Angebote zu 4,30 Mk. gemacht, ohne zu Abschüssen zu antizipiren. Dabei haben sich die Bestände von Roheisen u. s. w. bis zu der bedeutenden Höhe von 30000 Tonnen angesammelt. Ueber die Einschränkungen in der Verarbeitung des Roheisens meldet der Bericht, daß statt früher 350 jetzt nicht ganz 300 Puddelöfen im Betriebe sind; die Anzahl der producirenden Schweißöfen ist von 170 auf 150 zurückgegangen. Von den 43 Kupolöfen der größeren Eisengießereien waren nicht ganz 30 in Thätigkeit; ferner wird mit 3—4 Convextern weniger gearbeitet als früher und 10 Dampfhämmer, die in besseren Tagen mit der Anfertigung von Halbfabrikaten beschäftigt waren, stehen still. Man muß sich erinnern,

daß vor fünf Jahren die ganze lebhafteste Beschäftigung der Eisenindustrie als ein Erfolg der neuen Zollpolitik gefeiert wurde. Heute sind dieselben Schutzzölle in Kraft und doch liegt die Industrie darnieder. Vielleicht hilft diese schwere Zeit doch manchem Schutzzöllner zu der Erkenntniß, daß einer Industrie mit Zollschutz überhaupt nicht geholfen werden kann.

Brieg. Dank mehreren hochherzigen Wohlthätern ist es auch dieses Jahr möglich geworden, eine Suppenanstalt für arme Schulkinder zu errichten. Eröffnet wird dieselbe am 1. December und werden gegen 200 Kinder täglich warme Suppe und Brödelchen erhalten. Besonderes Verdienst um das Zustandekommen dieser dankenswerthen Einrichtung hat sich Dr. Dedauer erworben.

Frankenstein. Die Wirthschafterin und Wittwe Agnes Modler von hier ist einer Blutvergiftung binnen einer Zeit von weniger als 24 Stunden zum Opfer gefallen. Nach einer Verletzung eines an der Wange befindlichen kleinen Blutgeschwürs mittelst des Fingernagels, von welchem sich nach ärztlichem Gutachten Schmutztheile dem Blute mitgetheilt haben müssen, bildete das ganze Gesicht nach Verlauf von wenigen Stunden eine bedeutende Geschwulst, weshalb die sofortige Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt angeordnet wurde. Trotz Anwendung aller Mittel konnte eine Besserung nicht erzielt werden. Abends war das Gehirn bereits in Mitleidenschaft gezogen und um 3 Uhr Morgens erlag die Frau ihren Leiden.

Schweidnitz. Am vergangenen Freitag wurde polizeilich ein Nachwiegen der zum Markt gebrachten Butter vorgenommen und dabei wieder 7 Lieferanten ermittelt, deren Butter das erforderliche Gewicht nicht hatte. Dieselbe wurde in bisher üblicher Weise durch Beschnitten dem Verkehr entzogen, außerdem aber diesmal die Namen der Lieferanten öffentlich bekannt gemacht. Hoffentlich hilft dies! — Der landwirthschaftliche Verein Poln.-Weistritz-Ludwigsdorf hielt am vorigen Sonnabend in Esdorf eine Sitzung ab, in welcher Hauptmann Kunze Burkersdorf im Anschluß an eine vom landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien herausgegebene Broschüre über die Rindviehzucht referirte und theilte derselbe mit, daß es in der Absicht hervorragender Landwirthe liegt, sich der Züchtung der einheimischen Rinderrassen, d. i. des schlesischen Landviehes, mehr zu widmen. Es giebt unter denselben noch Schläge, die ein ganz vorzügliches Zuchtmaterial liefern. Unter dem schlesischen Landviehe befinden sich auch gute Milchkühe und werden als solche bezeichnet die rothen oder blaurothen, ohne oder mit Blasse versehenen Kühe der Gegenden von Witzig, Herrnsdorf, Krausnitz, Wittsch, Trachenberg und Sulau. Auch das schwarze Vieh der Neumarkter und das der Habelschwerdter Gegend giebt ein gutes Zuchtmaterial. Unter den Pferden eignet sich für hiesige Gegend das preussische Pferd am besten. Der Umstand, daß in diesem Jahre unter den Schweinen der Rothlauf in erheblichem Grade grassirt und viele Opfer gefordert hat — einem Besitzer hiesiger Gegend sind 21 Schweine an dieser Krankheit eingegangen —, veranlaßt Hauptmann Kunze zur Mittheilung eines Mittels, das sich bei seinen von dem Rothlauf befallenen Schweinen als sicher bewährt hat. In 5 Liter abgelassene Milch gieße man ein Schnapsglas voll Salzsäure und gebe diese Mischung (für zwei Schweine berechnet) den Thieren ein. Hierauf nehme man eine Gießkanne mit Wasser, mische unter dieser ein Schnapsglas voll Schwefelsäure und übergieße damit die Thiere, die nun einige Tage diät gehalten werden müssen. — Die Violin-Virtuosin Fräulein Teresina Tua veranstaltete unter Mitwirkung der Pianistin Frau Marie Benois und der Concertsängerin Fräulein Margarethe Dehne hier selbst am Freitag Abend in der Braucommune das angekündigte Concert. Der Beifall des sehr zahlreichen Publikums war ein überaus lebhafter. — In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wurden, wie in früheren Jahren, die evang. Gemeinden Schönberg, Myslowitz, Zabrze, Naumburg a. D. und Herrmannsfeifen mit Unterstützungen aus dem disponiblen Fonds der Vereinskasse bedacht. — 61 Rüstical-Besitzer hiesiger Kreise sind für vorgeführte Stuten bei den kürzlich stattgefundenen Stutenschau zu Schönbrunn, Weizenrodau und Strehlitz mit Deckschweinen prämiirt worden.

Hirschberg. Die Stadtverordnetenwahlen hier sind durchweg in liberalem Sinne ausgefallen. Es ist eigentümlich, welches Versteckspiel heutiger Zeit getrieben wird mit Begriffen, wo man schon mit solchem Versteckspiel zugeht, daß man seine jeweilige Politik gern vorangestellt haben möchte. Es ist hierorts aus Anlaß der Wahl, auch dadurch, weil sich wirklich Unzufriedenheit in der Bürgerschaft gegen mehrere Maßnahmen der bisherigen Stadtvertretung kundgegeben hatte, eine Verschmelzung der Agitation der beiden hier bestehenden Bürgervereine beliebt worden. Es muß aber festgestellt werden, daß dies eine officielle Vereinigung nicht war. Es war mehr eine obenhingehuchte mehrerer thatkräftiger Mitglieder aus beiden Bürgervereinen; wenigstens ist der unpolitische Verein offiziell um seine Zustimmung zu dem Vorgehen nicht befragt worden. — Hierorts hatte ein Comité von 30 Männern verschiedener Stände und Richtungen eine Versammlung zur Constituirung einer Zweigsection des deutsch-böhmischen Säulvereins eingeladen, von dem man bisher wenig hört. Auffällig war es, daß dieses Comité von 30 Mitgliedern die Versammlung in ein Local berufen hatte, in welchem höchstens 30 Personen Platz haben. Uebrigens fängt man auch bereits an, diese hochernste Sache dadurch zu discreditiren, daß „zum Besten derselben“ Theater gespielt, also Gaulelei getrieben wird.

Bunzlau. Bis heutigen Tages hat sich die Sage erhalten, daß zwischen Tillendorf und Kromnitz im hiesigen Kreise, am sogenannten „Erligteiche“, ein Heidentempel gestanden habe. Dies scheint auch nicht so ganz unwahrscheinlich zu sein, da bereits vor einigen Jahren beim Umgraben eines neben der genannten Stelle gelegenen Ackerstückes eine heidnische Begräbnisstätte aufgedeckt worden ist, wobei zahlreiche Urnen zu Tage gefördert wurden. Vor Kurzem hat man nun

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. December.

Δ (Neue Bürger-Ressource.) Das von der „Neuen Bürger-Ressource“ am Sonnabend im Hotel „zum Roß“ veranstaltete zweite Kränzchen der Winter-saison hat einen für die zahlreich erschienenen Damen und Herren höchst befriedigenden Verlauf genommen. Der 1. Theil desselben bestand in der Aufführung des Lustspiels: „Die Tochter Belial's“ von Rudolf Kneifel. Wenn eine Gesellschaft vom Fach die Bühne betritt, so verlangt man von ihr — und das mit Recht — eine charaktergemäße, lebendige Darstellung, die frei ist von wesentlichen Fehlern, welche dieselbe beeinträchtigen würden. Trifft dieses Urtheil zu, dann hat die betr. Gesellschaft ihre Schuldigkeit gethan und der verdiente Beifall darf ihr nicht vorenthalten werden. Um so größer muß die Anerkennung sein, wenn Dilettanten, wie dies von denen am Sonnabend in „Belial's Tochter“ gilt, ein Stück in so eingehender Weise und so verständnißvoll studiren, daß es ihnen gelingt, durch die Aufführung desselben eine ganze Gesellschaft zu fesseln und in der angenehmsten Weise zu unterhalten. Die in dem bezeichneten Lustspiel mitwirkenden Damen und Herren traten so sicher auf und führten ihre Rollen so charaktergemäß durch, daß auf den größten Fleiß bei dem Einstudiren dieser letzteren zu schließen war. Die betr. Darsteller wurden wiederholt durch lauten, anhaltenden Beifall belohnt. Die Zwischenpausen wurden durch die wohlgeleitete Ausführung von Musikstücken seitens der Berg-Capelle ausgefüllt. Der 2. Theil des Abends war dem Tanz gewidmet, bei welchem die größte Gemüthlichkeit herrschte.

* (Ballet.) In nächster Zeit findet hier selbst eine Vorstellung der in weiten Kreisen bekannten Ballet-tänzer-Gesellschaft Pasqualis statt. Nächstens Ein-wohnern unseres Ortes ist der Name Carlo de Pas-qualis nicht fremd. Der genannte Balletmeister war zum ersten Male im Jahre 1856 hier, und wird Jeder, welcher damals seine Vorstellungen besuchte, mit Vergnügen sich dieses in den anständigsten Formen be-wegenden Meisters der Tanzkunst erinnern. Als Herr de Pasqualis uns damals verließ, traf ihn in Stral-sund das fürchterliche Unglück, daß die Garderobe sei-ner ausgezeichneten Tänzerinnen, als sie auf der Bühne den Lampen zu nahe kamen, von den Flammen erfaßt wurde, die so rasend schnell um sich griffen, daß ein Ketten der Tänzerinnen nicht möglich war und diesel-ven ihren Tod fanden. Von allen Orten, an denen Herr Pasqualis bisher Vorstellungen gegeben, hat derselbe die feinsten Empfehlungen aufzuweisen, so daß wir auch unseren Damen den Besuch dieser Ballet-Vorstellung mit gutem Gewissen empfehlen können. In Reize, Bries, Stralsund, Cöslin und Stettin waren dieselben besonders von Damen besucht.

K. (Personal-Chronik.) Der Wirthschafter Karl Schlosser ist zum Schiedsmann des Bezirks Tschendorf und der Gasthofbesitzer Hermann Winkler zum Schöffen der Gemeinde Dittmannsdorf gewählt, befristet und vereidigt worden.

* (Znunnungssache.) Infolge Verfügung der Kgl. Regierung zu Breslau vom 19. November cr. wird auf Grund des § 100 e Nr. 3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung für den den Kreis Waldenburg umfassenden Bezirk der Bäcker-, Pfeffer-, Wäcker- und Conditoren-Znunnung zu Waldenburg mit Ausschluß der Amtsgerichtsbezirke Friedland und Gottesberg widerruflich bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ein in dieser Znunnung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Znunnung fähig sein würden, gleichwohl aber der Znunnung nicht angehören, vom 1. Januar 1886 an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Δ (Im Anschluß an die Volkszählung) muß höherer Anordnung zufolge die Aufstellung einer Nach-weisung der in den einzelnen Bezirken vorhandenen Personen ausländischer polnischer Nationalität vorgenommen werden. Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises haben über das dabei ein-zuschlagende Verfahren Instruction erhalten.

* (Retourbillets.) Wie die Königl. Eisenbahn-Directionen bekannt machen, werden in diesem Jahre mit Rücksicht darauf, daß der Tag nach dem Weih-nachtsfest, der 27. December, auf einen Sonntag fällt, die am 24. oder 25. December gelösten Retourbillets mit mindestens zweitägiger Gültigkeitsdauer noch am 28. December, am Montag, als für die Rückfahrt gültig anerkannt.

* (Unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes.) Aus den am 1. Januar jeden Jahres fällig werdenden Zinsen der Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes pro 1813/15 resp.

Militär-Ehrenzeichens vom Feldwebel abwärts werden alljährlich 32 hilfsbedürftige Inhaber qu. Decoration mit je einem Geldgeschenk von 60 Mt. bedacht. Be-gründete Anträge behufs Erlangung dieses Beneficiums sind möglichst bald durch Vermittelung der zuständigen Civil- bezw. Militärbehörde dem Kgl. Kriegsministerium, Departement für das Invalidenwesen zu Berlin, ein-zureichen.

§ Gottesberg. Der unter Leitung des Herrn Lehrer John stehende Männergesangverein „Bergmanns Harmonie“ feierte vergangenen Sonnabend im Saale des Gasthofs „zum schwar-zen Roß“ sein 29. Stiftungsfest, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie geladene Gäste zahlreich erschienen waren. Die Feier eröffnete die hiesige Bergcapelle mit einer Fest-Duvertüre. Nachdem das Stiftungslied verklungen, kam die „Sän-gerfahrt in's Riesengebirge“ mit Declamation von W. Tschirch zur Ausführung. Auch im verfloffenen Jahre haben Dirigent und Sänger ihre Schuldigkeit gethan. Nach der Aufführung fand gemeinsame Tafel statt, wobei der Bergbauer Herr Wilh. Priß, welcher 25 Jahre Mitglied ist, nach längerer Ansprache seitens des Dirigenten mit dem Silberkranz geschmückt und ihm ein Ehrenmitglieds-Diplom überreicht wurde. Den ersten Toast brachte Herr John auf Sr. Majestät den Kaiser, den zweiten auf den Jubilar aus. Herr Brauereibesitzer Kaupach toastete auf den Verein, der Präses, Herr Treu, auf den Dirigenten und dieser auf den Vorstand. Nach der Tafel hielt ein lusti-ges Lätzchen die Festtheilnehmer noch recht lange, ja bis zum frühen Morgen beisammen. — Am Sonntag Nachmittag be-wegte sich ein Leichenzug durch die Straßen der Stadt nach dem evangel. Friedhofe zu, wie wir großartiger ihn bald nicht gesehen haben. Galt es doch, die irdischen Ueberreste des im besten Mannesalter dahingeshiedenen Oberleiters der cons. Abendröthegrube, Herrn Gustav Fischer zu Rothenbach, zur letzten Ruhe zu geleiten. Zahlreiche Berufsgenossen aus dem Waldenburger Kreise waren erschienen; auch bemerkten wir Herrn Generaldirector Dr. Ritter und mehrere Bergwerks-Directoren. Die Knappschaft war mit mehreren 100 Mann vertreten, auch recht zahlreich der Kriegerverein. Am Grabe hielt Herr Superintendent Benzholz eine tiefergreifende Rede. Nach dem Gesang des Männerchores: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ wurde der reichgeschmückte Sarg dem Schooße der Erde übergeben. Möge sie dem Frühvollendeten leicht wer-den. — Unter Vorsitz des Herrn Rathsmitglied Koch und im Beisein des Herrn Bürgermeister Hentschel fand am Sonntag Abend 6 Uhr im Saale „zum preussischen Adler“ die ordent-liche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handwerker statt, die gut besucht war. In die Revisions-Commission zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Stellmacher Schneider und Schuhmacherstr. Rauer gewählt. Die ausge-losten Vorstandsmitglieder, die Herren Bäcker Flegel und Liebig, wurden wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzen-den, an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Lindau, wurde Herr Barbier Elwert II gewählt. Zur Kasse gehören gegenwärtig 225 Mitglieder. Die Einnahmen betragen incl. des Bestan-des der Gesellenkrankenkasse 3028,87 Mt. Die Ausgaben be-trugen 1225,38 Mt., so daß ein Bestand von 1803,49 Mt. zu verzeichnen ist. 1590 Mt. sind in der Kreisparlase angelegt; 213,54 Mt. sind Baarbestand. Der Vorstand wird ermächtigt, mit Herrn Dr. Schöppe, betrefss Uebernahme der Stelle eines Kassenarztes, in Verhandlungen zu treten und im Falle der Annahme beim Magistrat vorstellig zu werden, daß demselben der Zutritt zum Krankenhause gestattet sei.

Ober-Waldenburg. Am Sonnabend hielt der im Sep-tember d. J. neu gegründete Turnverein seinen ersten Vergnü-gungsabend ab, zu dem die Mitglieder mit ihren Damen trotz des schlechten Wetters recht zahlreich erschienen waren. Infolge Einladung war auch der Turnverein Altwasser durch eine De-legation vertreten. Der Abend wurde mit Tanz eröffnet, dem nach kurzer Zeit ein Ringen- und Rittturnen der Mitglieder an Red und Barren folgte. Wer Gelegenheit gehabt hat, einer Turnstunde des genannten Vereins beizuwohnen, kann sich nur anerkennend über den Eifer aussprechen, der sowohl von der Vereinsleitung, als auch von den Mitgliedern im Dienste Vater-lands entwickelt wird, und fanden denn auch die vorgeföh-rten, mit Berücksichtigung der kurzen Wirkungszeit recht gut aus-geführten Uebungen seitens der Anwesenden den verdienten Beifall. Nach einigen eingeschobenen Tänzen wurden dann noch unter Leitung des Turnwarts Herrn Lehrer Gille einige Freiübungen ausgeführt, die ebenfalls lebhaft applaudirt wurden. Auch sonst war für Unterhaltung durch scherzhaftes Intermezzos und gesungliche Vorträge, sowie eine humoristische Verlosung bestens gesorgt. Der Verein kann mit Zufriedenheit auf diesen Abend zurückblicken. (Schl. G.-C.)

t. Ober-Waldenburg. Unter dem Vorsitz des Schulin-spectors Herrn Pastor Seibt fand Mittwoch den 25. Novbr. mit den evangel. Lehrern aus Ober-Waldenburg und Stein-grund die übliche Conferenz statt. Derselben ging eine Katechese von Seiten des Herrn Lehrer Sperling aus Ober-Waldenburg über die biblische Geschichte „Davids Salbung“ mit der Mittel-stufe voraus. Im Anschluß daran wurde theils über die Lehr-probe selbst, theils über die Behandlung der biblischen Geschichte auf der Mittelstufe überhaupt lebhaft debattirt. Zum Schluß sprach der Herr Vorsitzende „über das Bibellehen in der Volks-schule“, wobei er sich an die von ihm aufgestellten Thesen an-schloß, welche nach eingehender Debatte angenommen wurden.

Charlottenbrunn. Der am vergangenen Freitag Abend wohl im weitesten Umkreise beobachtete Sternschuppenfall erregte auch hier allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung. Am besten konnte man die Erscheinung zwischen 6 und 7 Uhr beobachten, da bis dorthin der Himmel nur stellenweise bedeckt war, während später dichtes Gewölke das interessante Phänomen unsern Blicken entzog. Viele Leute wollen nun aus dieser Erscheinung uns für die nächste Zeit große Kälte prophezeihen. Nun, es kann ja sein, daß diese noch eintrifft, aber zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, haben wir das denkbare schlechteste Wetter, das unsere Wege grundlos macht und die Passage ordentlich erschwert. Am meisten fühlbar macht sich dies aber auf unserer Bahnhofstraße, welche wirklich gegen-wärtig fast unpassierbar ist. Wenn es zutrifft, dieselbe in einen brauchbaren Zustand zu versetzen, resp. darin zu erhalten, soll hier nicht zur Frage kommen, aber fraglos ist es jedenfalls

und schon von verschiedener Seite zum Ausdruck gebracht, daß hier eine Renovation das dringendste Bedürfnis ist, und dürfen, um dies zur schnellen Erledigung zu bringen, nicht nur die dazu notorisch Verpflichteten, sondern ohne Ausnahme alle Interessenten darauf hinarbeiten, schon des allgemeinen Wohles wegen. — Unser ev. Männer- und Jünglingsverein feierte am vergangenen Sonntag sein erstes Stiftungsfest. In den Nachmittagsstunden wurden die eingeladenen Ehrengäste aus den Brüdervereinen zu Waldenburg und Wüstenbergdorf am Bahnhofe begrüßt und im Festzuge unter Musikbegleitung bis zur festlich geschmückten und erleuchteten Kirche geleitet, und hier leitete ein feierlicher Gottesdienst den Beginn des Festes ein. Nachdem diesem Herzensbedürfnis Genüge gethan war, versammelten sich die Theilnehmer nebst einer großen Anzahl eingeführter Gäste, worunter auch viele Damen ver-treten waren, im Saale der „Friedenshoffnung“ zu einem geselligen Abend, der denn auch in der befriedigendsten Weise verlief und gewiß allen Theilnehmern unbergänglich bleiben wird. Eine Begrüßungsrede nebst kurzem Bericht über das erste, zurückgelegte Jahr, von dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Biehler, abgehalten, ließ auch die dem Verein noch fernstehen-den erkennen, wie segensreich und weitfassend dessen Wirksam-keit in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits ist, was auch später von einigen der Herren, welche als Ehrengäste erschienen waren, besonders und wiederholt rühmend erwähnt wurde. Und die Ausführung des ebenso reichhaltigen, als sorgfältig ausgewählten Programms bewies auf's Deutlichste, daß diese Beobachtung Thatsache sei, daß sowohl die Herren Vorstände, als auch die Mitglieder bestrebt sind, den Grundsätzen, die ein solcher Verein vor Allem hochhalten muß, mit voller Theil-nahme zu huldigen und durchdringen von echt christlichem und stilllichem Geiste, der Pflege edler Wissenschaft ebenso gern sich hingeben, als sie auch zur rechten Zeit einer ungetriebenen Freude Einlaß gewähren. Es muß dies in unserer Zeit, wo bei aller Verfeinerung der Bildung dennoch ein erschreckender Verfall der Sitte einzureißen droht, besonders für die Eltern, denen das geistige Wohl ihrer heranwachsenden Söhne am Herzen liegt, eine wahre Herzensberuhigung sein, zu wissen, wie wohl aufgehoben, versorgt und geborgen dieselben im Schooße eines solchen Vereins sind, und wir können es dem Begründer, Herrn Pastor Biehler, gar nicht genug danken, daß er bei aller anstrengenden Amtstätigkeit noch Zeit fand, sich mit so viel Eifer und Selbsterleugnung einer Idee hin-zugeben und dieselbe auf so praktische und glänzende bewährte Weise durchzuführen, wie die Gründung eines ev. Männer- und Jünglingsvereins an unserem Orte, dem wir aus vollem Herzen ein blühendes Gedeihen wünschen.

Etwas zum Capitel der Weihnachtspostsendungen.

I. Binnen kurzer Zeit wird voraussichtlich die Postverwaltung ihre alljährlich wiederholte Mahnung an das Publikum richten, mit der Abendung der Weihnachtsgeschenke nicht allzu lange zu zögern, dieselben fest und dauerhaft zu verpacken, die Adressen genau und deutlich abzufassen und haltbar zu befestigen u. s. w. So sehr es notwendig ist, diese Vorschriften immer und immer wieder einzuschärfen, so möchten wir doch heute die Aufmerk-samkeit unserer geehrten Leser auf einige andere Punkte lenken, welche, so viel wir wissen, bisher nicht berührt worden sind. Veranlassung dazu giebt uns zunächst eine Stelle aus einem Preiscourant, welchen eine mit Recht in neuerer Zeit beachtete Fabrik eines Spielwaarenartikels für Kinder an das Publikum versendet. Die Firma empfiehlt denjenigen Kunden, welche direct von ihr beziehen wollen, die einzelnen Gegenstände so auszuwählen, daß sie mit der Verpackung zusammen ein Ge-wicht von 250 Gramm ausmachen, und sich dieselben, um Porto zu ersparen, als Muster ohne Werth zu dem ermäßigten Porto von 10 Pf. pro Sendung zuschicken zu lassen. Es ist ein solches Verfahren nach unserem Dafürhalten ein Mißbrauch, der einerseits dazu führen kann, daß die geschädigte Postver-waltung die wirklichen Mastervsendungen lästigen Einschränkungen unterwirft, andererseits aber ganz dazu angethan ist, dem Ab-sender Verluste zuzufügen. Der § 15 der Postordnung bestimmt: „Gegen die für Waarenproben festgesetzte ermäßigte Tage werden nur solche Waarenproben zugelassen, die keinen eigenen Kauf-werth haben.“ Klarer und deutlicher als hier konnte gar nicht ausgedrückt werden, daß als Muster oder Proben nur solche Gegenstände versendet werden dürfen, welche den Adressaten in den Stand setzen sollen, in Beziehung auf einen beabsich-tigten Kauf eine Entscheidung oder Auswahl zu treffen und deren eventueller Verlust mindestens den Adressaten nicht be-rührt, nicht aber auch Gegenstände, die schon durch Kauf oder Geschenk Eigentum des Adressaten geworden sind oder noch mit Bestimmtheit werden sollen und deren Verlust einen Ersatz notwendig oder wenigstens wünschenswerth macht. Aber es giebt wohl keinen Postbeamten, der nicht Wunderdinge davon erzählen könnte, welche Gegenstände manchmal unter der Flagge „Muster ohne Werth“ segeln sollen. Da hat ein Freund den anderen besucht und dabei seinen Hausschlüssel vergessen: flugs setzt sich der zweite hin, bindet das unter Umständen so werth-volle Gerath an ein Stück Pappe, versieht letzteres mit Adresse u. s. w., klebt eine Zehnpfennigmarke darauf und das Muster ohne Werth ist fertig. Minna in Königsberg hat ihrem zur Zeit in Strazburg weilenden Gustav ein Paar Pantoffeln gestickt und möchte dieselben auf dem billigsten Wege an das Ziel befördern. Da beide zusammen das zulässige Gewicht überschreiten, werden schnell zwei Muster ohne Werth verfertigt, und sind dieselben erst einmal glücklich aus Königsberg heraus, so macht der eine vielleicht seinen Weg über Berlin, der andere über Breslau, bis die getrennten Brüder an den Füßen des Geliebten ihre Wiedervereinigung feiern. Wie schon gesagt, die Zahl der Fälle, in denen die Bezeichnung „Muster ohne Werth“ auf Postsendungen zu Unrecht angewendet wird, ist eine äußerst große. Nun kann man freilich für diesen Miß-brauch nicht bestraft werden, denn die Bestimmungen des Gesetzes über Postdefraudation treffen denselben nicht, die Post kann sich aber gegen ihn insofern wehren, als der Absatz 8 des oben erwähnten Paragraphen die Bestimmung enthält: „Waarenproben, welche einen Werth haben, gelangen nicht zur Abendung.“ Auf Grund dieser Bestimmung könnte die also, verehrter Leser oder schöne Leserin, durch einen scharf blickenden Beamten eine Weihnachtsfreude verdorben werden.

Darum versende zu Weihnachten nichts und laß dir nichts schiden als „Nasir ohne Werth“, was einen Werth besitzt. Aber, wirst du erwidern, man kann ja Waarenproben „einschreiben“ lassen, folglich müssen sie doch auch in den Augen der Post unter Umständen einen Werth haben. Das ist ein falscher Schluß und mit der Aufklärung desselben kommen wir auf ein zweites Thema, dessen Erläuterung vielleicht Manchem von Nutzen sein kann. Sendungen mit Werthangabe und Einschreibe- oder recommandirte Sendungen werden von vielen Personen für ziemlich gleichbedeutend gehalten, in Wahrheit sind sie himmelweit von einander verschieden. Die Werthangabe bezieht sich auf den materiellen Werth der Sendung, die Recommandation dagegen nur auf die Höhe des Interesses, welches der Absender an der Bestellung der Sendung hat. Ein Beispiel möge die Sache erläutern. Du hast, freundlicher Leser, nach Berlin eine Zahlung von 1000 Mk. zu leisten. Hast du dies vermittelt eines Werthbriefes, so hast du dafür 60 Pf. Porto zu zahlen. Willst du aber sparen, so legst du vielleicht das Geld in einen Einschreibebrief und bezahlst dann nur 30 Pf., oder wenn der Brief das einfache Gewicht überschreitet, 40 Pf. In beiden Fällen bekommst du einen Schein und hältst dich für gesichert. Geht nun der Brief verloren, so zahlst dir die Post im ersten Falle volle 1000 Mk., im zweiten Falle — 42 Mk., denn dieser Ertrag wird bei dem Verlust von Einschreibebriefen ohne Rücksicht auf den Werth derselben in jedem Falle geleistet. Geht aus dem Briefe die ganze Summe oder ein Theil derselben während der Postbeförderung verloren, während der Brief selbst anlangt, so erhältst du im ersten Falle vollen Schadenersatz, im zweiten — nichts, selbst wenn du klar beweisen könntest, daß ein Postbeamter den Brief beraubt hat, denn die Post leistet Ertrag bei Briefen mit Werthangabe für den Verlust und die Beschädigung, bei Einschreibebriefen aber nur für den Verlust. Werthpactete unterliegen denselben Bestimmungen, wie Werthbriefe. Indetref der um die Weihnachtszeit so beliebten eingeschriebenen Packete gelten einige abweichende Vorschriften. Wenn ich nicht befürchten darf, lieber Leser, dich zu langweilen, so plaudern wir darüber, sowie über die gewöhnlichen Packete das nächste Mal, vielleicht entdecken wir auch noch einige Mittel, um unsere Weihnachtssendungen diesmal auf die billigste und dabei doch zweckmäßigste und sicherste Weise auf ihren Weg zu schaffen und erfahren, was wir bei einem Verlust durch die Post zu thun haben, um Ertrag zu erlangen. Für heute merke dir nur noch: Besonders um die Weihnachtszeit ist es mitunter gefährlich, mit dem Porto allzusehr zu knausern.

Vermischtes.

Ein sicheres Mittel gegen Tollwuth will, nach der „Post“, der französische Gelehrte Pasteur wirklich gefunden haben. Er hat nicht nur nicht an Thieren, sondern auch an einem Menschen eine glückliche Probe seines Verfahrens gemacht. Ein von einem tollen Hunde 14 Mal gebissener neunjähriger Knabe wurde von Pasteur in der Weise behandelt, daß er an demselben während zehn Tagen 13 Einspritzungen von immer stärkerem Wuthgift vornahm und heute ist der Knabe vollkommen geheilt. Einen von einem tollen Hunde gebissenen Hirten hat Pasteur gegenwärtig in Behandlung. Es kommt auf die practische Durchführbarkeit des Verfahrens an.

Der Fluch des Junggesellenthums. Die Berliner „Volszig.“ bringt folgende Parodie des berühmten Monologes im Hamlet: „Frei'n, oder nicht frei'n, das ist hier die Frage! Ob's edler Seelen würdiger, dies Elend des Junggesellenthums schweigend weiter zu tragen, oder mit entschlossener Kühnheit es abzuschütteln? Sich verloben — weiter nichts — und sich zu sagen, daß wir damit enden das Kneipenleben und die Unsolidität, die unsers Fleisches Erbtheil, 's ist ein Ziel auf's Innigste, zu wünschen. Sich verloben — verloben? Doch heirat'hen auch, da liegt's! Was nach der Hochzeit Alles kommen mag, das ist es! Ja, da stuzen wir, und diese Erwägung ist's, die zu so hohen Jahren als Junggefell uns kommen läßt; denn wer ertrüge all' die Unbill dieses Standes, die abgeriss'nen Knöpfe und die Löcher in allen Strümpfen — den vergessenen Schlüss, die schiefgeknöpfte Weste, all das Unrecht, das von unwürd'gen Wirthinnen muß dulden der friedliche Chamber garnicht, wenn er sich den befreienden Entlassungschein mit einem Gang zum Altar schreiben könnte? Wer würde alle diese Lasten tragen, wenn nicht die Furcht vor etwas nach der Hochzeit, vor dem Pantoffel, unsern Willen lähmt und macht, daß wir lieber jene Qualen tragen, als zu unbekanntem fliehen. So macht uns die Erwägung all' zu Memmen und des Entschlusses, angeborene Frische wird durch Gedankens Blässe angekränkt. Doch komme es, was kommen mag, ich wag' es, nicht länger trag' ich dieses schände Dasein — ich nehme mir ein Weib, und dieses Weib sei Grete, und jetzt ist's beschlossene Sache. Auf, meine Knappen! Räunt mir mein Dänenroß, reicht mir mein Schwert, ich gehe einen schweren Kampf zu kämpfen, allein auf meiner Fahne schwebt der Sieg. Die Folgen fürcht' ich nicht, und mag die Wucht, mit der ihr reizendes Pantöffelchen auf mir — dem unterleg'nen Sieger lastet, schwer sein, wie Pelion, Olymp und Ossa, ich denke, diese Schultern werden's tragen!“

Wie man vor zweihundert Jahren eine junge Dame nach Hause geleitete, das können wir aus einem kuriosen Buch entnehmen, welches der Hamburger Notar Albertus Sommer 1662 unter dem Titel herausgab: „Der deutsche Anföhrer zu amuthigen und zierlichen Conversationsgesprächen.“ Folgende Anleitung zum Gespräch beim Nachhausegeleiteten einer jungen Dame sei daraus wiedergegeben. Herr: „Tugendssame Jungfrau, ich habe große Ursache, mich nunmehr für glücklich zu schätzen und mich zu erfreuen, daß heutigen Tages mein Glückstern erst recht ausgegangen, zumal ich nicht allein gewürdigt worden, in Gesellschaft so freundlicher und amuthiger Jungfrauen mit gegenwärtig zu sein, sondern auch noch über dem die Ehre genieße, eine so tugendssame Jungfrau nach Hause zu begleiten.“ Dame: „Monieur, ich halte dafür, daß sich diesen Abend die Jungfrauen für glücklich zu schätzen haben, weil sie die Ehre gehabt, von so höflichen und bescheidenen Gesellen bedient zu sein. In'onderheit befinde ich mich demselben verpflichtet, daß Er die große Mühe auf sich nehmen wollen, mir bis zu meiner Eltern Hause Gesellschaft zu leisten.“ Herr: „Tugendssame Jungfrau, ich bitte vielmehr um Verzeihung, daß ich die Kühnheit fassen dürfen, Ihr beim Heimgehen einen Gefährten zu geben. Ihre liebreichen und herzrührenden Gespräche, wohlwollenden Geberden und angenehme Beweiseligkeit haben mich dazu verurthacht, also daß ich nicht umhin gekonnt, Ihr noch ferneres aufzuwarten, damit ich Rede und Antwort geben möge, daß Sie sicher und wohl wieder nach Hause komme.“ Dame: „Monieur, Seine höf-

lichen Bezeugungen verpflichten mich zu dankbarer Wiedervergeltung; derowegen ich solche gegen jedermannlich will zu rühmen wissen, bis ich Gelegenheit ersehe, ihm hinwiederum einige behäglichere Ehrendienste zu erweisen.“ So berichtet Schorer's Familienblatt. Was hat doch die Welt seit dem seligen Albertus Sommer für Fortschritte gemacht, nicht wahr, verehrte Leserin und verehrter Leser?

Goldene Regeln für Industrielle entnehmen wir dem „Maschinenbauer“: Behandle Deine Arbeiter als Deine Mitmenschen. — Kaufe für Deine Arbeiter gutes Material. — Liefere nur solide Arbeit. — Ueberstürze Dich nicht in Deinem Geschäftsetzer und lasse die Concurrenz auch leben. — Arbeite nicht über Deine Kräfte. — Halte auf Dein Renomme. — Bezahle Deine Schulden auf's Pünktlichste. — Sieh keine Gefälligkeits-Giros. — Achte das Talent und fordere nicht, daß sich dasselbe blindlings dem Geldbeutel unterwerfe. — Unterstütze die Talente, und Du unterstützst die Fortschritte und Dich selbst. — Beachte die Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und suche die Vortheile daraus. — Verliere niemals den Muth, wenn hin und wieder Geschäftsstöckungen eintreten, die Welt dreht sich. — Halte Deine Geschäftstuden strengstens inne. — Die besten Geschäftsleute sind die, welche Ordnung in ihren Büchern und Finanzen halten. — Habe stets einen Bleistift in der Tasche, um sogleich rechnen zu können. — Vergeude Deine Zeit nicht in Wein- und Bierstuben (Morgensprache), der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit; nach dem Essen ist der Mensch oft träge, meide auch deshalb den Mittagsschlaf. — Hüte Dich vor unnützen Ausgaben, spare in der Jugend, so darfst Du im Alter nicht darben. — Achte Deine Arbeit und wirf Deine Waare nicht auf die Straße. — Mache Dich von Deinen Kunden nicht abhängig. — Lasse Dich von Deiner Kundschaft nicht treten. — Weide langsame Zahler und Chitaneurs. — Begnüge Dich mit einem bescheidenen Nutzen; suche Dir stets zahlungsfähige Kundschaft auf und arbeite möglichst nur gegen Cassa. — Beim Verborgen Deiner Waare resp. Arbeiten siehe auf den Character des Kunden, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit und achte und schätze auch den kleinen, ordentlichen Kunden.

Bei Gelegenheit eines Eisenbahnjubiläums plaudert Emil König in der neuesten Nummer des „Vär“ über Berlins erste Eisenbahn, die Bahn nach Potsdam: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein Menschenarm mehr auf“, sprach der damalige Kronprinz, spätere König Friedrich Wilhelm IV. am 29. October 1838, dem Tage der Einweihungsfahrt der ersten preussischen Eisenbahn, an der Locomotive stehend und auf den Zug und die Menschenmenge schauend, die mit richtigem Verständniß seiner hohen Bedeutung den Tag zu einem Festtage gemacht hatte. Ganz anders als Kronprinz und Volk urtheilte der damalige erste Verkehrs-Beamte Preußens, der General-Postmeister von Nagler, über die Bedeutung der Eisenbahnen. Als ihm das Project zum Bau der Bahn nach Potsdam vorgelegt wurde, äußerte er sich mit überlegenem Lächeln zu seinen Rät'hen: „Dummes Zeug! Ich lasse täglich diverse sechsstündige Posten nach Potsdam gehen, und es sitzt Niemand drinnen. Nun wollen die Leute gar eine Eisenbahn dahin bauen! Wenn Sie, meine Herren, Ihr Geld absolut los werden wollen, so werfen Sie es doch gleich lieber zum Fenster hinaus, ehe Sie es zu solchen unsinnigen Unternehmungen hergeben.“

Vom Congo. Unter dem Titel „Herr Stanley und das Congounternehmen“ veröffentlicht der bekannte Afrika-reisende Dr. Peduël-Loeche, provozirt durch die Angriffe Stanley's, eine Darstellung seiner Thätigkeit im Dienste der internationalen Afrikanischen Gesellschaft und der Zustände vom Congo. Die Hoffnungen auf die unabsehbare Entwicklung des Handels im Congogebiet und auf die Ansiedelung von Europäern in demselben, werden fast grausamer Weise vernichtet. „All unser Wissen, welches wir gegenwärtig über das tropische Afrika besitzen“, schreibt der Verfasser, „berechtigt uns nicht nur, sondern verpflichtet uns, die als ein weiteres Locomittel gebrauchte Idee, Ackerbau, die ihre Felder selbst bestellen sollen, mit ihren Familien im Congogebiet anzusiedeln, auf das Entschiedenste zu bekämpfen. Um diesen Vorschlag so scharf als möglich zurückzuweisen, habe ich vor mehr als Jahresfrist ausgesprochen, daß jeder derartige Versuch mit dem Friedhof beginnen und mit dem Friedhof enden werde.“ Für die geradezu vernichtende Polemik gegen Herrn Stanley ist hier kein Raum. Das Ergebnis seiner Mittheilungen faßt der Verfasser in folgenden Worten zusammen: „Ein Freistaat in Afrika ist endlich anerkannt worden, welcher 10 Breiten- und 14 Längengrade umfaßt. Er besteht aus einer Anzahl Grenzlinien auf der Karte, welche je nach dem mit den verschiedenen anerlegenden Staaten abgeschlossenen Verträgen verschieden verlaufen. Sie bilden einen Rahmen um ein ungeheures Unbekanntes, in welches mitten hinein eine Verbindungslinie geführt worden ist. An dieser sind unterschiedliche Stationen errichtet worden, ohne festen Zusammenhang miteinander. Rings um sie dehnt sich Afrika unverändert, unbekannt. Auf ihnen befinden sich je einige Europäer und eine Abtheilung aus anderen Gebieten eingeführter Afrikaner. Sie alle sind ausgezeichnet bewaffnet und üben eine Art Autorität aus — so weit ihre Gewehre tragen. Was zu ihrer Erstenz nothwendig ist, beziehen sie von Europa. Das ist der Congo-Freistaat. Nichts kennt man von ihm, als das hier Angeführte. Man kennt nicht seine Bodenform, noch seine Bodenbeschaffenheit, nicht seine Vegetation, sein Klima, seine Erzeugnisse, nicht seine natürlichen Verkehrslinien und seine Bevölkerung. Man hat noch nicht erprobt, welche Nahrung- und Handelsgewächse mit Vortheil anzubauen sind. Es ist ein Staat ohne Bürger, die begreifen könnten, was er bedeuten soll, ja, daß er überhaupt existirt. Er besitzt keine Gesetze, keine Gewalt, keine Organe der öffentlichen Ordnung, keine Mittel, sich mit seinen Unterthanen, jowiel deren überhaupt vorhanden sein können, zu verständigigen. Er vermag Niemand Schutz zu gewähren, keine Rechte zu sichern, keine Pflichten aufzuerlegen. Es ist ein Staat, der gerade aller der Elemente entbehrt, die das Kriterium eines Staatswesens bilden. Welche Zukunft hat ein solches Gebilde? Welche Zukunft kann ihm beschieden sein? Seine Einkünfte fließen einzig und allein aus Europa, sind ein Geschenk und können höchstens genügen, das Bestehende zu erhalten. Handel kann im unsicheren Innern nicht in gelovvbringender Weise getrieben werden. Pflanzler können nicht daran denken, ihre Kapitalien, ihre Arbeitskraft im fernen Unbekannten zu verwenden, so lange Küstengebiete ihnen größere Vortheile bieten.“ Herr Dr. Peduël-Loeche begnügt sich nicht mit diesem negativen Resultat, er beschränkt die Rückkehr zu dem ursprünglichen Programm, das Congogebiet vor Allem wissenschaftlich zu erforschen, um eine feste Basis für weitergehende Unternehmungen zu gewinnen. Seine Schrift ist bereits in der letzten Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erd-

kunde erwähnt und von Fachleuten als unwiderleglich anerkannt worden.

Humorika.

(Schadel) Eine junge Wittve hatte drei Männer gehabt und vor einem Jahre den dritten begraben. Die Trauerzeit war vorüber und der Schmerz um den theuren Dahingegangenen hatte schon viel von seiner ursprünglichen Festigkeit verloren. Da traf sie mit einem Schiffscapitain zusammen, der einst ihre erste Liebe gewesen war. Er begleitete sie auf einem Spaziergange und der Weg führte die beiden Lustwandeln auf den Kirchhof, wo die drei Männer der Wittve in einer Reihe unter den grünen Hügeln friedlich nebeneinander schlummerten. „Sieh, Heinrich“, sagte sie zu ihrem Begleiter, indem sie wehmüthig lächelte und mit der Hand auf die drei Gräber deutete, „in dieser Reihe könntest Du jetzt auch liegen, wenn Du vor dreizehn Jahren mehr Courage gehabt hättest.“

(Der Vorsichtige) „Liebes Frauchen, solltest Du mich zu Weihnachten mit einem Geschenk überraschen wollen, so muß ich Dich schon bitten, es so einzurichten, daß ich die Rechnung darüber erst am 1. Juli zu zahlen brauche.“

(Blick in die Ferne) Vater: „Freu' Der, Jsaak, Du hast soeben bekommen e' klein's Brüderchen... Wie heißt, was machst Du vor e' Gesicht? Warum freust Du Dich nicht?“ — „Wie soll ich mich freuen, wenn ich mer verschlechtere um fünfzig Procent?“

Kirchen-Nachrichten.

Geboren. Waldenburg, 21. Sept.: Fr. Bergm. Hartmann S., 14.: Fr. Kutscher Hiescher L., 9.: Fr. Fabrikarb. Walle L., 15.: Fr. Gelbgießer Bergander L., 14.: Fr. Sattler Hannig L., 16.: Fr. Weichenst. Lindner L., 22.: Fr. Bergb. Stier S., 16. Aug.: Fr. Tagearb. Preuß L., 25. Sept.: unverehel. Franke S., 6.: Fr. Schuhm. Reß L., 29.: Fr. Fabrikarb. Krause S., 24.: Fr. Bergb. Vogt L., 28.: Fr. Tischlermstr. Leopold S., 2. Oct.: unv. Großpächter S., 19. Sept.: Fr. Bahnarb. Daudach L., 26.: Fr. Walter Seiler L., 28.: Fr. Schlossermstr. Thomas L., 5.: Fr. Kaufm. Grave L., 3. Oct.: Fr. Dachbeder Ditz S., Fr. Fabrikarb. Wehrich L., 17.: Fr. Porzellanschl. Rudolph S., 22. Sept.: Fr. Kaufm. Siemsa S., 29. Oct.: Fr. Bergarb. Reimann L., 26. Aug.: Fr. Wiegemeister Werner S., 18. Oct. Fr. Kutscher Unger S. — Ober-Waldenburg, 23. Sept.: Fr. Fabrikfischer Zimmer L., 21.: unv. Fiebig S., 26.: Fr. Bergm. Kühnel S., 24.: Fr. Bergb. Hilmer L., 25.: Fr. Bergb. Böhm L., 16.: Fr. Cigarrenm. Wiemer S., 21.: Fr. Bergb. Rath S., 20.: unv. Weinstei S., 29.: Fr. Bädernstr. Ulrich S., 30.: Fr. Lechr. Weiß S., Fr. Buchb. Streda S., 6. Oct.: Fr. Zechenschm. Anders S., 4.: Fr. Bergb. Bartisch S., 28. Sept.: Fr. Bergb. Linke Zwillingstüchter, 9. Oct.: Fr. Hardselm. Eber L., 9. Sept.: Fr. Bergw.-Dir. Wegge L. — Ditt-rsbach, 15. Sept.: Fr. Lechr. Springer L., 23.: Fr. Bergb. Hante S., 9.: Fr. Cigarrenm. Berner L., 28.: Fr. Locomotivf. Zippler L., Fr. Locomotivh. Brendel S., 1. Oct.: Fr. Lechr. Hiescher L., 26. Sept.: Fr. Fuhrwerksbes. Göllrich S., 30.: unv. Mönch L., 3. Oct.: Fr. Bergb. Richter S., 24. Sept.: Fr. Porzelland. Köhler S., 9. Oct.: Fr. Bahnarb. Prädelt S., 10.: Fr. Porzellanschl. Wetz S., 13.: Fr. Bergm. Weigel S., 29.: Fr. Bergm. Uebe S., 17.: Fr. Bergb. Puschel L., 9.: Fr. Fabrikarb. Lonzer L. — Hermsdorf, 13. Sept.: Fr. Bergb. Peuser S., 10.: Fr. Bergm. Fritsch S., Fr. Kaufm. Ditz S., 18.: Fr. Bergb. Anjorge S., 24.: Fr. Bergb. Habelt S., Fr. Bergb. Beder L., Fr. Fahrh. Riedel L., 16.: Fr. Bergm. Kirchner L., 21.: Fr. Bergb. Fischer L., 6. Oct.: Fr. Bergb. Rindfleisch L., 4.: Fr. Kutscher Hübner L., 7.: Fr. Bergb. Rauer S., Fr. Bergb. Breuer L., Fr. Bergb. Böhm S., 2.: Fr. Bergb. Jäger S., 14.: Fr. Sattlermstr. Orth S., 26.: Fr. Grubentischler Finke S., 17.: Fr. Lechr. Rehofel L., 14.: Fr. Bergb. Gredsch L., 19.: Fr. Bergb. Anlauf S. — Steingrund, 8. Sept.: Fr. Porzelland. Linke L. — Althain, 14. Sept.: Fr. Zinwohner Jüntener S., 28.: Fr. Bergb. Tischner L., 15. Oct.: Fr. Bergb. Scholz S. — Bärengrund, 24. Aug.: Fr. Bahnarb. Ritter S., 10. Sept.: Fr. Tagearb. Kretschmer S.

Brennkaleender pro Monat December.

Vom 1.—15. von 4 1/2 — 9	Uhr ganze, von 9—2 Uhr halbe Beleuchtung;
am 16. u. 17. „ 4 1/2 — 2	„ halbe Beleuchtung;
„ 18. u. 19. „ 4 1/2 — 9	„ desgl.;
„ 20. u. 21. „ 6 — 9	„ desgl.;
vom 22.—24. „ 4 1/2 — 9	„ desgl.;
am 25. „ 4 1/2 — 10	„ desgl.;
„ 26. „ 4 1/2 — 11	„ desgl.;
„ 27. „ 4 1/2 — 12	„ desgl.;
„ 28. „ 4 1/2 — 1	„ desgl.;
„ 29. u. 30. „ 4 1/2 — 9	„ ganze, von 9—2 Uhr halbe Beleuchtung;
„ 31. „ 4 1/2 — 2	„ ganze Beleuchtung.

„Krankheiten verhüten ist besser als heilen“ ist unstreitig der wichtigste Glaubenssatz in der Medicin. Er sagt uns, dass wir Störungen im Organismus nicht unbeachtet lassen sollen und besonders gilt dies bei Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden etc. Man nehme einige Tage Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und weitere Krankheiten werden in der Regel verhütet. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 30. November 1885.

Bresl. conf. Anl.	4	103,90 bB	Schlef. Bod.-Cred.	5	103,80 B
ditto	3 1/2	99,00 B	ditto	4 1/2	108,00 B
Deut. Reichs-Anl.	4	104,30 B	ditto	4	99,70 bB
Pr. St.-Schuldsch.	3 1/2	99,50 G	D.-S.-B. Pr.-Dbl.	4	101,50 b
Bresl. Stdt.-Dbl.	4	101,85 B	ditto	4 1/2	101,45 b
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	100,60 G	ditto	5	102,20 b
ditto	4	100,55 b	Obereschl. Lt. B.	3 1/2	98,00 B
ditto altl.	4	100,80 B	ditto C. u. D.	4	101,50 G
ditto	3 1/2	98,00 bG	ditto F. G. u. H.	4 1/2	101,50 b
Schlef. Rentenbr.	4	101,80 B	Deferr. Bantn.		161,95 b
Pos. Cred.-Pfdb.	4	100,75 bG	Russische Bantn.		200,15 bG

Inserate.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 2. Decbr. c., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Altwasser im Gasthofs zur Krone: ein Schreibpult, einen Winter-Heberzieher und ein Gebauer mit zwei Zuckertauben;
 Donnerstag den 3. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in Hermsdorf im Gasthofs des Herrn Krüger: einen Kleiderschrank, 2 Stühle, eine Petroleumlampe, 5 Bilder, ein Kochschränkchen und eine Küchenrahme,
 und an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Dittersbach im Gasthofs zum Tiefbau: einen neuen Handkoffer, ein Winter-Jaquet u. eine Taschenuhr
 gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
 Waldenburg, den 1. Decbr. 1885.
 Köhler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 3. Dezember c., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Ob-Lannhausen im Züptner'schen Gasthofs:
 einen Bierdruck-Apparat mit sämtlichem Zubehör und einen Wandkassett mit ausgestopften Vögeln (anderweit gepfändet) gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
 Die Auktion findet bestimmt statt.
 Waldenburg, den 29. Novbr. 1885.
 Lange, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Sonnabend den 5. Dezember c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auktionslokale im Amtsgerichts-Gebäude hier selbst folgende Gegenstände und zwar:
 ein Gebett Betten, eine Kommode, verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke zc. zwangsweise und um 10 1/2 Uhr am vorbezeichneten Orte:
 eine Ankeruhr, eine Wanduhr und diverse Kleidungsstücke freiwillig
 gegen gleich baare Zahlung meistbietend und öffentlich versteigern und zwar bestimmt.
 Waldenburg, den 1. Decbr. 1885.
 Köhler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 5. Dezember c., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale im Amtsgerichts-Gebäude hier selbst folgende Gegenstände und zwar:
 230 Stück neue Deldruckbilder, 7 große neue Bilder unter Glas, einen Ladentisch, 4 Repostorien, ein Schreibpult, 50 Stück neue Goldrahmen, 2 Regulatordrehen, eine Steigeleiter und 66 Flaschen diverser Dinten
 meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern und zwar bestimmt.
 Waldenburg, den 1. Decbr. 1885.
 Köhler, Gerichtsvollzieher.

Kinderpfliegerinnen

werden ausgebildet im Institut zu Waldenburg i. Schl., Gartenstraße Nr. 14. Der Cursus ist halbjährig und beginnt Anfang Januar. Für Auswärtige Pension im Institut.

Beste weiße

Speisefartoffeln,
 Magnum bonum a Sacl 3 Mt.,
 Champion a Sacl 2 Mt. 70 Pf.,
 frei in's Haus, empfiehlt
 Die Verwaltung der Niedermühle z. Seitendorf b. Sorgau.

Eine echt englische Vorstehtündin, gelb, im 3. Felde, hübscher Begleiter, aus dem Zwinger des Fürsten von Carolath, ist billig zu verkaufen. Näheres bei
A. Neumann,
 Posthalter in Schömberg.

Große Fabrikräume,

geeignet zur Färberei, Mangel, Brennerei, mechanischen Weberei zc., sind zu vermieten, event. wird zur Errichtung eines dergl. Etablissements ein Theilnehmer mit Kapital, welches sicher gestellt wird, gesucht. Auskunft erteilt
A. Neumann,
 Posthalter in Schömberg.
 Schöne Wirtschaften mit Sandstein- und Kalkbrücken, Gasthöfe sind zu verkaufen.
 Kleidungsstücke zu verkaufen
 Hofstraße Nr. 10.

Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute und Apotheker. General-Versammlung.

Nachdem die auf den 28. d. M. anberaumt gewesene Generalversammlung beschlußunfähig geblieben war, findet eine zweite am
Dienstag den 8. December c., Abends 8 Uhr,
 im hiesigen Rathhause statt.
 Unter Hinweis auf die bekannt gegebene Tagesordnung laden wir die Herren Arbeitgeber und Versicherungspflichtigen zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ein.
 Waldenburg i. Schl., den 30. November 1885.
Der Vorstand.

Verein zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg in Schlesiens. Sonnabend den 5. Dezember c., Abends 7 Uhr, im Saale des Hotels „zum schwarzen Kopf“ in Waldenburg:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Mittheilungen; 2. Wahl der Ausschussmitglieder.
 Beim Herannahen des Weihnachtsfestes tritt der unterzeichnete Vorstand an alle Kinderfreunde mit der Bitte heran, es ihm auch in diesem Jahre zu ermöglichen, den die Spielschule besuchenden
110 armen Kindern eine Feststunde zu bereiten.
 Gaben an Geld und Sachen nimmt dankbar entgegen
 Waldenburg, den 1. Dezember 1885.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins.
 Clara von Treutler. El. Gräfin Reichenbach. Elisabeth Tielsch.
 Margarethe Hänschke.
 O. von Treutler, Schatzmeister. Gustav Knorr, Schriftführer.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Eine öffentliche Sammlung zu einer Weihnachtsbescherung für Ortsarme und arme Schulkinder findet auch in diesem Jahre nicht statt, trotzdem eine reichliche Einbescherung erfolgen soll. Milde Gaben, sei es in Geld, Kleidungsstücken oder Nahrungsmitteln, werden bis 20. December dankbar angenommen von Frau Gutshofbesitzer Fenerstein und bei der hiesigen Gemeinde-Verwaltung.
Der Vorstand des Frauenvereins.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Kunden erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäftslokal in meine eigene Besorgung, direkt oberhalb der Schule, verlegt habe, jedoch bleibt das bisher von mir innegehabte Lokal im „Prinz Carl“ auch ferner als Commandite für meine Rechnung geöffnet.
 Indem ich meine geschätzten Kunden für das mir seither in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen bestens danke, ersuche ich auch fernerhin, mir dasselbe bewahren zu wollen.
 Ich werde nach wie vor sämtliche Artikel stets zu den billigsten Stadtpreisen verkaufen und mir die strengste Reclitität zur Pflicht machen.
 Ober-Waldenburg, den 26. November 1885.
 Hochachtungsvoll
Hermann Asch.

A. Heinzelmann's
Atelier für Maschinen-Strumpffrickerei,
 Neue Gartenstraße 14 I.,
 empfiehlt sich

zur Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfen, Strumpflängen, Unter-Tricots in jeder Größe zc. zc.

Es kann sich ein Mädchen, welches Lust hat, dies zu erlernen, melden.
 Ein Schneidergesellen sucht sofort
G. Lowag in Nieder-Hermsdorf.
 Ein Schuhmacher-Geselle kann sofort in Arbeit treten bei
W. Keller in Ober-Weisstein.

Nur 3 Mark.

15000 Sortiments - Kistchen ff. Christbaum-Confect, nur reizende Neuheiten, verpackt das Kistchen circa 440 Stück enthaltend für 3 Mark gegen Nachnahme. Liste und Verpackung berechnen nicht. Wiederverkäufern empfohlen.
A. Sommerfeld, Dresden.

Glühwein à Liter 40 Pf.,
 Getreidekorn à Liter 40 Pf.,
 bei Entnahme von mehreren Litern bedeutend billiger, empfiehlt
Hermann Förster,
 Ferdinandschacht, D.-Waldenburg.

Gummischuhe
 und wasserdichte Sohlen für Herren, Damen und Kinder empfiehlt
A. Hoetzel,
 Freiburgerstraße Nr. 22.

Ein kleines möblirtes Zimmer zu vermieten Hofstraße 1.

Mein

Weihnachts-Ausstellung

bietet eine grosse Auswahl hocheleganter Neuheiten in **Gebrauchs- und Kunst-Gegenständen**

als: Feinste und einfache geschl. Crystall-Tafel-Service, Champagnergläser in Etui mit künstlerischer Malerei; alte deutsche Pocale, hochelegant; altdeutsche Bier-, Wein- und Liqueur-Service, imitirte chinesische Moccataffen mit Emaille-Farben, hochfein; altdeutsche Uhren und Kannen, Trinkhörner in cuivre poli, Rauch-Service, Weinkühler, Schreibzeuge, Nachlampen, Leuchter, Aschenbecher etc.; Blumenständer, Tisch- und Hängelampen, Kronen- und Wandlampen, Küchenlampen etc. Blaue Meissener Tafel-Service, ebenso Schles. Service mit feiner Malerei; Caffe-Service, Dejeuners, Wasch-Service in Porzellan und Steingut; Christoffle-Alfenide-Ess-Bestecke etc. Alfenide-Kunstgegenstände und -Gebrauchs-Artikel. — Spiegel, Gardinen-Stangen und -Halter in allen Holzarten, sowie vieles Andere und empfehle sämtliche Artikel zu sehr billigen Weihnachtspreisen einer gütigen Beachtung.

• Porzellan-Malerei •

A. Ellner,

Freiburgerstrasse 28.

Puppen und Puppensachen.

Sämtliche einfache Artikel für's Haus.

Weihnachts-Ausstellung

bei

Hugo Scholz,

Schreibmaterialien- und Vurnspapier-Handlung.

Fortschritt der Industrie!

Greift Hände und Wäsche nicht an. Uebertreibt jedwedes existierende Waschmittel an Waschkraft!
 Paquete à 400 Gramm 10 Pf.
 Paquete à 500 Gramm 12 Pf.
 im Detail.
 Zu beziehen durch alle Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen en gros & en détail durch Herren:
Oscar Mohr, Friedr. Wilh. Schmidt, E. E. Preuss, Dietzel & Riemeyer in Breslau.

Wird nie hart!
 Allerbilligster und vortheilhaftester Preis!
 Löst sich in kaltem und warmem Wasser of ort.
Doppel-Soda,
 verbesserte Bleichsoda.

Packung geschäftlich gefast.

Packung geschäftlich gefast.

Hoffmann & Schmidt,

Brillantglanzstärke u. Doppelstärkefabrik, Leipzig.

Zur Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weisse und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

Aromatische Zahnpasta

aus der Königl. Bayrischen Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** zu Nürnberg (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Allein-Verkauf à 50 Pf. in Waldenburg bei Herren **Falkenberg & Raschkow**, Freiburger Strasse.

Ein starkes Arbeitspferd,

Fuchs-Ballach, steht zum Verkauf in der Niedermühle zu Seitendorf bei Sorgau.

Eine schöne Wohnung (2 Zimmer, Küche u. Zubehör, ev. auch Gartenben.) bald od. später an ruhige Miether zu verg. Näh. i. d. Exp. d. Bl. ober bei Hrn. Gastw. Jäkel, Althain

Damen-Confection,

halbanschießende Paletots, Stragen-Mäntel, Dollmanns, Jaquettes und Zäckchen, geschmackvolle Facons, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten, festen Preisen.

Hermann Schwarzer,

Waldenburg, Freiburgerstraße 2a.

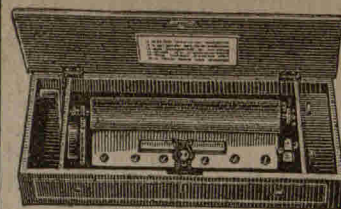
Mein großes Lager von **Teppichen** in den verschiedensten Qualitäten und Größen reichhaltig sortirt; Läuferstoffe von 50 Pf. bis 5 Mk. per Meter; Bett- und Pultvorleger, Tischdecken, Gardinen und Mouleaux, Steppdecken etc. etc. empfehle ich zu billigsten Preisen.

F. V. Grünfeld Nachfgr. (Em. Stroheim),
Ring- und Gottesbergerstraßen-Ecke.

Die Koster-Handlung und Confections-Geschäft,
3. Gottesbergerstraße 3, Eckladen,

offerirt ihr reich sortirtes Lager von Damen- und Kinder-Mänteln jeden Genres. Als besonders empfehlenswerth: Plüsch-Mantel von feinstem Seidenplüsch, gefüttert und ungefütert. Einige schöne Mäntel-Façons sind neu eingetroffen, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen werden kann. Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge sind in nur guten Stoffen in allen Größen vorrätig. Plüschreste, Krimmer-Reste und Pelzbesatz, sowie die schönste Auswahl von Phantasie-Artikeln und Strumpfwaren, Cachenez und Taillentüchern. Gesundheits-Tricots für Erwachsene und Kinder. Kleiderstoffreste, Cachemirreste, Atlasreste, Spitzen, sowie sämtliche Futterstoffe für Schneiderei.

Die Preise für alle Artikel sind, wie allbekannt, und der reiche Zuspruch des Publikums auch beweist, erstaunlich billig bei nur streng reellster Bedienung.



Außer meinem vollständig sortirten **Uhren-Lager** in Gold und Silber, wie auch der großen Auswahl von

Regulatoren empfehle noch als besonders passende Festgeschenke meine

Musikwerke in verschiedenen Größen, von 2 bis 8 Stück spielend, mit Piccolo und Sarsenstimmen (kein sogenanntes Heller'sches Fabrikat).

Fritz Bruchmann,
Waldenburg,
Friedländerstraße Nr. 28.

Buppen!

Buppen-Köpfe,
Buppen-Rümpfe,
Buppen-Schuhe,
Buppen-Strümpfe,
Hüte und Kapotten
empfehlen in größter Auswahl

F. Kretschmer,
Friedländerstr. u. Marktecke.



A. KUNZ,
STUTTGART,
Größtes Lager
in
Kupfer-Clichés
für
alle Geschäftszweige.

Man verlange Musterbogen
unter Angabe der Ge-
schäftsbranche.

NEUES MASCHINEN-GEWÄRKE

Echt Wiener Mehl,
allerfeinste
Weizen-Mehle
empfehlen billigst

Gustav Metzsig,
vis-à-vis dem Kriegerdenkmal.

Auf ein ländliches Grundstück, ge-
richtliche Taxe 15 000 Mark,
werden zur 1. Stelle per bald von
sehr pünktlichem Zinsenzahler

7500 Mark
zu leihen gesucht. Gefl. Offerten
in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungen
in Ober-Waldenburg sind bald und
Neujahr zu beziehen bei

Scholz, Nr. 49.

Eisenbahn-Züge vom 1. October 1885 ab.

Von Waldenburg nach Breslau.				Von Breslau nach Waldenburg.									
Waldenburg	Abf.	6 4	9 20	1 50	7 8	Breslau	Abf.	5 50	9 15	1 —	8 30		
Altwasser	"	6 15	9 32	2 —	7 19	Freiburg	"	7 31	10 49	2 47	8 10		
Sorgau	"	6 33	9 48	2 14	7 35	Sorgau	"	8 2	11 13	3 9	8 32		
Freiburg	"	6 49	10 4	2 31	7 51	Altwasser	"	8 12	11 25	3 20	8 43		
Waldenburg	Ant.	8 36	11 41	4 16	9 39	Waldenburg	Ant.	8 24	11 39	3 34	8 57		
Von Waldenburg nach Hirschberg.				Von Hirschberg nach Waldenburg.									
Waldenburg	Abf.	8 24	11 39	3 34	8 57	Hirschberg	Abf.	7 06	12 3	3 45	5 22		
Dittersbach	"	9 7	11 59	3 48	9 16	Hirschberg	"	8 07	12 53	4 37	6 11		
Fellhammer	"	9 17	12 16	4 1	9 29	Gottesberg	"	8 36	1 19	5 3	6 34		
Gottesberg	"	9 23	12 23	4 7	9 34	Fellhammer	"	8 43	1 26	5 8	6 42		
Hühndorf	"	9 46	12 48	4 32	10 3	Dittersbach	"	9 07	1 38	5 16	6 55		
Hirschberg	Ant.	10 30	1 32	5 21	10 48	Waldenburg	Ant.	9 20	1 50	—	7 8		
Von Waldenburg nach Glaß.				Von Glaß nach Waldenburg.									
Waldenburg	Abf.	8 24	1 12	4 52	8 57	Glaß	Abf.	7 17	10 —	1 13	7 6		
Dittersbach	"	9 11	1 53	5 20	9 37	Neurobe	"	8 —	10 48	2 17	5 5		
Charlottenbrunn	"	9 24	2 12	5 32	9 50	Wiltfgiersdorf	"	8 45	11 33	3 53	8 43		
Wiltfgiersdorf	"	9 31	2 19	5 38	9 58	Charlottenbrunn	"	8 52	11 40	3 1	8 51		
Neurobe	"	10 16	3 6	6 23	10 40	Dittersbach	"	9 7	12 12	3 31	9 35		
Glaß	Ant.	10 53	3 44	6 56	—	Waldenburg	Ant.	9 20	12 22	3 41	—		
Zum Anschluß nach Breslau geht außerdem ein Zug von Wiltfgiersdorf Nachm. 6 Uhr 26 Min. und von Charlottenbrunn 6 Uhr 34 Min. ab, welcher in Dittersbach 6 Uhr 46 Min. eintrifft.													
Von Sorgau nach Halbstadt.				Von Halbstadt nach Sorgau.									
Sorgau	Abf.	8 —	11 16	3 12	8 37	Halbstadt	Abf.	5 20	8 11	12 46	6 10		
Salzbrunn	"	8 13	11 27	3 22	8 53	Friedland	"	5 33	8 25	1 16	6 25		
Fellhammer	"	8 43	11 49	3 46	9 29	Fellhammer	"	5 52	8 51	1 26	6 42		
Friedland	"	9 12	12 4	4 2	9 51	Salzbrunn	"	6 16	9 20	1 55	7 7		
Halbstadt	Ant.	9 12	12 14	4 12	10 3	Sorgau	Ant.	6 25	9 30	2 5	7 17		
Von Frankenstein nach Liegnitz.				Von Liegnitz nach Frankenstein.									
Frankenstein	Abf.	5 42	9 5	1 04	6 26	8 08	Liegnitz	Abf.	5 40	9 7	11 55	3 35	8 20
Reichenbach	"	6 18	9 35	1 39	7 01	8 43	Janer	"	6 20	9 42	1 2	4 13	8 58
Schweidnitz	"	6 49	10 2	2 8	7 31	9 13	Sirigau	"	6 46	10 7	1 43	4 40	7 27
Wiltfgiersdorf	"	7 14	10 25	2 49	8 11	9 38	Königszell	"	7 12	10 32	2 54	5 03	8 15
Striegau	"	7 32	10 33	3 3	8 23	9 54	Schweidnitz	"	7 28	10 43	3 20	5 21	8 34
Janer	"	7 58	10 59	3 24	8 49	10 18	Reichenbach	"	7 57	11 15	4 13	5 53	9 7
Liegnitz	Ant.	8 33	11 23	3 54	9 19	10 53	Frankenstein	Ant.	8 25	11 46	5 6	6 26	9 42

!! Weine !!

Garantirt naturrein 8ler Weiswein à 50, 78er Weiswein à 65 und 80, ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. ff. rhein. Champagner per Flasche incl. Verpackung à Mk. 2.
J. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern).

Vorzüglich schönen, rein-schmeckenden, gross-körnigen, hellgrauen
Astr. Perl-Caviar,
marinirten Lachs,
Rollal in Gelée,
1st. Elbinger Neunaugen,
frische
Stralsunder Bratheringe,
feinst. Ostsee-Delikatess-
Fett-Heringe
in Tomaten-Sauce,
anerkannt beste mari-
nirte Heringe
empfehlen

Die Delikatessen- und Wein-
Handlung
von

J. Heisig.

Clavierstimmungen
werden vorzüglich rein und
sauber ausgeführt von
Clemens Stange,
Musiklehrer, Cochiusstraße 5.
Flügel = Musikern besseren
Genres werden angenommen.

Ia. Honig-Syrup, jetzt 25 Pf. das Pfund,
neue Kräuter-Heringe in picanter Sauce, 6 Stück 25 Pf.,
neue grosse Schotten, die Mandel 1 Mark,
10 Stück Heringe 25 Pf.
empfehlen

Hermann Gerlach.

Eine trachtige Zucht-Sau ist zu verkaufen beim Handelsmann **Heinrich Kalkbrenner** in Ober-Altwasser.

!!! Aufgepaßt !!!

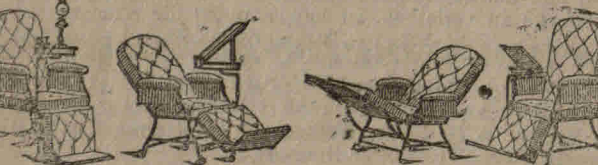
Der große Ausverkauf und die
Weihnachts-Ausstellung

wird Sonnabend den 5. Dezember

Gartenstraße, im Ausstellungs-Salon,
schrägüber der Domel'schen Buchdruckerei,
eröffnet und wird zur freundlichen Besichtigung ergebenst eingeladen.

Bestes, praktisches Weihnachtsgeheim!

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universal-Stuhl



in 30 verschied. Lagen leicht verstellbar, als bequemster Fauteuil, Chaiselongue, Lesestuhl, Bett etc. etc., alles in einem vereint, rühmlichst empfohlen vom kgl. Geheimrath Prof. Dr. v. Ruffbaum, sowie von tausenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner vielseitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preise complet mit vorzüglicher Polsterung von 50 Mark an

J. Schöberl, Fabrikant, großhzgl. bad. Hoflief., München.
Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen gratis und franco.

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bibor. chem. präp.

Berlin SW. Lindenstr. 20.
entfernt sofort jeden Schmerz cariöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.
Kein Zahnschmerz mehr.

Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk. zu haben
in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow;**
in Weisstein bei **Otto Kuttig;**
in Gottesberg bei **Adolf Madantz und H. Koch;**
in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

Eine große Partie Feuerholz

steht zum Verkauf beim Stellmachermeister **G. Huhnt** in Ober-Waldenburg.

9000 Mark,

event. auch mehr, sind per 2. Januar 1886 auf sichere erste Hypothek zu verleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Für den Verkauf der **Cigarren-Specialitäten** meiner altrenommirten Firma suche ich unter vortheilhaften Bedingungen einen respectablen Herrn als **Vertreter für Waldenburg** und Umgegend, welcher unter dem feineren Privatpublikum ausgedehnte Bekanntschaften besitzt. Adr. mit Angabe von Referenzen und Photographie erbeten sub **J. L. 7561 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Dienstpersonal aller Branchen für Stadt und Land empfiehlt per bald, auch zum Aufzug Neujahr 1886 **Das Vermietungs-Comptoir** der Frau Seilermeister **Pauline Hartmann,** Mühlenstraße 19.

Im „Deutschen Kaiser“ zu Lehm- Wasser ist eine freundl. Stube Neujahr zu beziehen. Näheres beim Biezwirth Herrn **Grosser** daselbst.

Ein Wort kindlicher Liebe
am Jahrestage des Dahinscheidens unseres lieben Vaters, Schwiegervater und Großvaters, des Berginvaliden **Heinr. Krause.**
Gestorben den 1. Dezember 1884 am Gehirnschlage.

Wie sanft ruhest Du in Deinem engen Schrein
Bereits ein Jahr, Du treues Vaterherz!

Doch Deine Kinder, Enkel denken Dein, Auf's Neu' besetzt von bitt' rem Trennungsschmerz;
Denn uns're Liebe ist's, die wach ihn ruft,
Sie scheidet weder Zeit noch Grabesluft.
D'rum steh'n wir heut' an Deinem Grabe hier,
Um treue Kindesliebe zu bekunden;
Denn, guter Vater, nie vergessen wir,
Wie wir allein in Dir Ersatz gefunden,
Als, ach, der Tod das Mutterherz uns nahm
Und unser Herz erfüllte Schmerz und Gram.

Sich, zwiefach heilig ist für uns der Tag,
Der Dich dem Erdenbaisein einstens schenkte,
Und, ach, der Tag in weiter Ferne lag,
Da man zur stillen Ruh' in's Grab Dich senkte,
Der Tag, der Dich dereinst der Erde gab,
Er rief Dich auch zur Erd' in's dunkle Grab.

Für Kind' und Enkel bleibt es süße Pflicht,
Den Grabeshügel schön Dir auszu-schmücken!
O, dies vergißet Kindesliebe nicht,
Bis fröhlich Wiederseh'n sie wird beglücken,
Wo Jesus, uns're Lebenssonne, scheint,
Die Alles, was sich liebt, in Liebe eint.
Hermisdorf, den 1. Dezember 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Schwiegeröhne, Kinder und Entelkinder.

auch in Ober-Tillendorf, auf dem neuen Friedhofe, einen solchen Begräbnisplatz aus vorchristlicher Zeit entdeckt, wobei $\frac{1}{3}$ Meter unter der Erdoberfläche ca. 20 Urnen aufgefunden wurden, die mit menschlichen Gebeinen angefüllt waren. Leider sind die meisten Urnen beim Umgraben zerbrochen worden. Die Entfernung zwischen denselben betrug ungefähr 1 Meter. Die Gefäße, welche sämtlich ein und dieselbe bauchige Form hatten und fast durchweg von einer Größe waren, wiesen nach der vom Schreiber dieser Zeilen an einer in seinem Besitz befindlichen Urne angestellten Messungen einen Umfang von 47 Centimetern und eine Höhe von 12 Centimetern auf. Sie waren mit thönernen Deckeln versehen. Zugleich mit diesen Urnen wurde eine Anzahl von sogenannten Thränennäpfchen ausgegraben. Sie hatten eine Höhe von 7 und einen größten Umfang von 30 Centimetern. Metallene oder andere Gegenstände wurden nicht aufgefunden. Die Urnen nahmen einen Flächenraum von etwa 100 Quadratmetern ein. Umweit dieses Fundortes wurde, ebenfalls $\frac{1}{3}$ Meter unter der Oberfläche, eine durch Holzkohlenreste schwarzgefärbte Erdschicht ausgegraben, welche bis 2 Meter Tiefe hatte. Wahrscheinlich wurden an dieser Stelle die Toten verbrannt. Es ist ein eigentümliches Walten des Zufalls, daß gerade an der Stelle, wo unsere heidnischen Vorfahren ihre Toten resp. deren Asche begruben, jetzt unsere Toten eine Ruhestätte finden.

Polnowitz. Der „Ob. Anz.“ berichtet: „Ich muß doch meinen Sohn bei Zeiten in das Gasthaus einführen,“ so dachte eine hier bekannte, dem Trunke ergebene Frau am Sonntag, den 22. d. Mts., als sie mit ihrem 12 Tage alten Kinde von der Taufe desselben aus Alt-Tarnowitz zurückfuhr. Sie stieg in Sowitz beim Gastwirth ab und löschte ihren Durst mit Schnaps. Trotzdem das Kind nach Aussage der Frau Gastwirthin, die sich das Kind zeigen ließ, wohl und munter war, wurde es auf der Weiterfahrt in's Jenseits befördert. Die unmenschliche Mutter drückte in ihrem nicht disponiblen Zustande das Kind mit solcher Behemung zusammen, daß ihm das Blut aus dem Munde, der Nase und den Ohren herausquoll. Dieser Fall fahrlässiger Tödtung ist beim Staatsanwalt zur Anzeige gebracht worden.

Slupna. In dem nahegelegenen Dembowagora, dicht an der Grenze, erschlug dieser Tage, wie der „Ob. Anz.“ berichtet, ein Schwager den anderen in entsetzlich roher Weise. Des Mörders Frau war nämlich, da sie von ihrem Gatten wieder, wie schon oft, mißhandelt worden war, zu ihrer Schwester geflohen, welche in demselben Orte verheirathet ist. Als der Mann nach der Schicht nach Hause kam und seine Frau nicht vorfand, holte er dieselbe von seinem Schwager. Hierbei stieß er gegen denselben die Drohung aus, er würde es ihm schon anfreihen, daß er durch Aufnahme in sein Haus ihm seine Frau abwendig mache. Als am anderen Tage der nunmehr Ermordete aus der Arbeit ging, packte ihn sein Schwager ab und versetzte ihm mit einer Keilhaue mehrere Hiebe auf den Kopf. Auf den Ausruf des Ueberfallenen: „Schwager, schlage mich nicht todt, bedenke meine Frau und meine vier kleinen Kinder!“ versetzte er ihm noch einige Hiebe. Obwohl ein Weib dazwischentrat und den Rasenden zur Ruhe stellte, gab er dem bereits Todten noch einen solch' wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß sofort das Gehirn hervortrat. Der Mörder, ebenfalls Vater von vier Kindern, wurde darauf nach Bendzin in's Gefängniß abgeführt.

„Aus Stadt und Kreis“ befindet sich in der 1. Beilage.

Gezählt.

Ob man es uns ansehen wird die nächste Stunde, nachdem wir gezählt wurden? Wenn wir das Beispiel mit dem Tropfen im Meere zu Rathe ziehen, wo ohne den einzelnen Tropfen kein Meer sein kann, — wie eine unendlich wichtige Person bin ich da, ist jeder Einzelne von uns bei der Volkszählung. Angenommen, wir wären in Deutschland seit der letzten Volkszählung schon wieder so gestiegen, daß wir nun ein Land von genau 50 Millionen Menschen wären; ich sterbe aber kurz vor der Zählung, so ist unserm Deutschland der große Ruhm genommen, ein Land mit 50 Millionen Menschen zu sein — es sind nur 49 Millionen 999,999. Und darob ärgern sich dann Viele. Ich selbst werde mich zwar zusammen nehmen, daß das nicht geschieht, daß ich vielmehr am 1. December zur bestimmten Zählstunde noch lebe, aber es ist hieraus zu ersehen, daß doch auch der einzelne Mensch eine ungemein wichtige Person ist, so wie es gilt, nur seinen Namen und damit seine Existenz in der Zeitgeschichte nachzuweisen.

Was das den erst neugeborenen Säugling angeht, diese Volkszählung? Was sich da wohl ein Kind, selbst ein schon ziemlich erwachsenes, daraus macht, daß da ein Mann kommt und Vater und Mutter und die Kinder aufschreibt und Vieles mehr? Was kann's dem mit dem Tode ringenden Greis, was kann's dem armen Bettelweib, was kann's dem vor Frost klappernden, in einem Pferdewall campirenden Landstreicher nützen, daß sie unter solchen Verhältnissen „gezählt“ werden? Wäre da nicht besser ein Strich durch?

Während ich mir das biblische Wort vergegenwärtige: „sintemalen eure Haare auf dem Haupte alle gezählt sind,“ fliegt vor'm Fenster vorbei eine große Schaar Krähen. Sind die gezählt? Gewiß! Wenn es auch Keiner von uns gethan, wenn es auch nicht direct, wie man leichtlich im Leben sagt, „der liebe Gott“ gethan hat — gezählt sind sie. Da fehlt auch

nicht einer an der Zahl, die zufällig vorüber fliegt, so wie an meinen Haaren nicht eines fehlt, als wie zufällig in diesem Augenblicke, wo ich daran denke, auf dem Kopfe sind. Ich dürfte mir nur die Mühe geben, sie erst fein sauber abzuschneiden zu lassen und dann zu zählen, — fehlen würde feins, auf's Haar müßte es stimmen mit der Zahl, die auf meinem Kopfe war, als ich daran dachte. Vorerst lasse ich's, ich habe augenblicklich anderes zu thun, aber denke sich einmal ein Feder recht ernst hinein und Alle werden zugestehen müssen, eine „Zahl“ ist bei Allen da, auch bei der allergrößten Masse und Menge, gleichviel ob die nun „ein Gott“ zählte oder nicht zählte, ob es Menschen möglich war, diese Zahl zu fixiren — Alles hat eine Zahl und der geringste Gegenstand, gleichviel ob es Infusorien oder Weltkörper sind im ungemessenen Weltraume, ist hierbei gezählt. Eine „Zahl“ wird stets da sein, nur daß sich nicht einmal ein gewisser Jemand findet, der die Zahl festzustellen im Stande ist.

Je tiefer wir uns in die Allgemeinheit, in die Ewigkeit und in die ungeheure Größe und Zahl des Univeriums hinein-denken, desto mehr verschwinden wir einestheils als ein Nichts, andertheils kann uns der Gedanke groß machen, daß wir winzigen und vergänglichlichen Wesen dieses ungeheure All in uns aufzunehmen, zu betrachten und zu durchforschen im Stande sind. Ob solche Gedanken, Zählgedanken, nicht mögen dem König David vorgeköpft haben, als er sang: „Nähme ich die Flügel der Morgenröthe und flöge an's äußerste Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.“ —? Kann heutigen Tages unter Umständen jedem durchgebrannten Cassirer seitens der Polizei gesehen. Ein Beweis, daß auch ohne specielle Volkszählung ein einziger Mensch sich unter Millionen nicht auf die Dauer sicher verbergen kann.

Was uns die Volkszählung Alles bringen wird — Neues, Interessantes, Erhebendes, auch Trauriges —, Alles das werden wir ja bald genug erfahren. Viel wird hinterher „vom Fortschritt“ die Rede sein. Ist denn so?

Es wird Deutschland — ich bitte mir das nicht übel zu nehmen — es wird Deutschland Juden aufzuführen haben, noch wie zu Moses Zeiten, ehe man von einem „Deutschland“ vielleicht etwas wußte. Sie werden sich selbstverständlich auch vermehrt haben, denn sie sind ein fruchtbares Volk. Und sie leben überwiegend in denselben Gebräuchen und Formen, wie vor 5000 Jahren und länger. Wo ist der Fortschritt? Die „Christen“ werden sich selbstverständlich am meisten vermehrt haben, aber — ich ahne es schon, welch' Resultat: So gut wie die Menge der „Christen“ an sich gewachsen sein wird, so wird auch die Zunahme des Sectenwesens innerhalb des Christenthums gestiegen sein. Soll das als „Fortschritt“ bezeichnet werden? Die Zahl der Millionäre wird — vorausichtlich — gestiegen sein, gleicherweise — und das ist nicht gut — die Zahl der Proletarier. Ein immer größerer Procentatz wird von Volkszählung zu Volkszählung dem Militärstande zugezählt — allerdings ein eigenartiger Fortschritt in unserer Zeit. Viel „höhere“ Schüler werden zu verzeichnen sein, mehr als sonst; ist das ein Fortschritt? Sofern die Schüler denken, mittelst erhöhter Schulbildung leichtere Carriere zu machen, so ist es kein Fortschritt, es würde das, richtig benannt, eher wie Arbeitslosigkeit aussehen. Es wird ferner als ein Fortschritt begrüßt werden, wenn die sanitären Verhältnisse „fortgeschritten“, wenn mehr Aerzte zur Stelle und in den Volkszählungslisten verzeichnet sind. Müßten naturnotwendig aber auch mehr Kranke da sein, und das wäre wieder ein Unglück, ein Rückschlag in der allgemeinen Volksgeundheit.

Was wir uns da werden zusammennehmen müssen, um aus der erneuten Volkszählung was Vernünftiges herauszulesen! Obenhin sieht sich Manches hübsch an, sieht man aber tiefer, wird's das Gegentheil. Aber „gezählt“ sind wir wieder, jeder Einzelne von uns und Keiner wird diesem Schicksal entgangen sein, auch nicht der Greis mit dem halbgebogenen Auge, auch nicht das erst zur Geburt gekommene Kind, auch nicht der in der Strohmiethe oder im Pferdewall campirende Landstreicher und Vagabund, — ob wir stolz sein können auf die eigene Person bei der Volkszählung, oder auf die Resultate, welche dieselbe zu Tage fördern wird, das wird die nächste Zeit lehren.

A. K.

Bermischtes.

* (Folgende romantische Affaire) weiß der „Reichsb.“ zu erzählen: An einem Abend der vorigen Woche sah ein kleines, etwa sechsjähriges Mädchen auf den Steinstufen eines Hauses am Ronbifouplatz in Berlin, den spärlichen Passanten Schächsen und Anaren mit zitternder Stimme zum Kaufe anbietend. Die dünne, ärmliche Kleidung bedeckte kaum das kleine, von dem Frost arg leidende Wesen, um das sich Niemand kümmerte, denn Alles eilte theilnahmslos vorüber, so schnell wie möglich die behagliche Wärme der häuslichen Wohnung zu erreichen. Da plötzlich steht eine ältere, wohlgekleidete Dame still und betrachtet mit sichtlichem Interesse das zitternde Kind. Die Dame tritt heran und fragt nach dem Namen des Kindes, ein unterdrückter Schrei ertönt auf die Antwort und zu sich empor reißt die Dame die überraschte Kleine, drückt sie stürmisch an sich und sucht sie unter Thränen zu lieblosen. Die Mutter hatte ihr eigenes Kind wiedergefunden. Vor länger als Jahresfrist wurde sie gerichtlich von dem Gatten getrennt, das Kind aber, da die Mutter für den allein schulbigen Theil erklärt wurde, dem Manne zugesprochen, und nun fand sie dieses in so schrecklicher, hilflosbedürftiger Lage wieder. Der Vater des Kindes verspekulirte nach Trennung der Ehe bald sein Vermögen, kam schließlich zu Falle und sank tiefer und tiefer, bis er sich dem Trunke ergab und jetzt zu dem verzweifelten Mittel griff, durch sein Kind sich Geld erbetteln zu lassen. Die getrennte Gattin und Mutter, in guten Verhältnissen lebend, wird sich Weider annehmen und für den Unterhalt, namentlich des Töchterchens, ausreichend sorgen.

* (Eine polizeilich genehmigte Bauzeichnung ist eine Urkunde.) Der Häusler Filusch aus Januschkowitz wollte sich ein neues Haus bauen und zwar nach der vom Amtsvorsteher genehmigten Bauzeichnung; der Maurerpolter Zahn leitete den Bau. Nach der Zeichnung sollte das Gebäude von dem Hause des Nachbarn Musiol $13\frac{3}{4}$ Meter und von der Straße 32 Meter entfernt sein. An der Zeichnung, welche Zahn in die Hand bekam, waren aber die Entfernungen mit $3\frac{3}{4}$ Meter und mit 22 Meter aufgeführt, und war es deutlich zu ersehen, daß die 1 ausradirt und aus der 3 eine 2 gemacht worden war. Diese Veränderungen waren durch den Bezirksgendarm festgestellt worden. Filusch wurde deswegen bei der Strafkammer angeklagt, befreit aber, so berichtet der „Ob. Anz.“, irgend eine Fälschung ausgeführt zu haben. Ein Motiv für diese Fälschung besteht nach der Ausführung des

Gendarm wohl in der Feindschaft mit dem Nachbar, und es habe Filusch deswegen so nahe an den Musiol angebaut, um diesen dadurch an Licht und Helligkeit zu beschränken. Die Staatsanwaltschaft beantragte 1 Woche Gefängniß und der Gerichtshof erkannte auf 1 Tag Gefängniß.

Literarisches.

Zur Pflege der socialen Novelle hat „Was Ihr wollt!“ einen Preis von 200 Mark ausgeschrieben. Die nach dem Urtheile der Redaction des Blattes bestgelungene Novelle, die aus dem Arbeiter-, Handwerker-, oder „kleinen“ Beamtenleben gegriffen sein muß, wird im „Was Ihr wollt!“ zum Abdruck gelangen und dieser Abdruck außer mit dem Preis zu dem üblichen Satze honorirt werden. Die Arbeiten sind mit einem Motto versehen bis Ende des Jahres der Redaction, Berlin S. W. 11, einzusenden. Die Entscheidung erfolgt bis 20. Februar 1886. Alles Nähere enthält Heft 9 des Blattes, welches gegen Einsendung von 25 Pfg. von der Verlagshandlung Reinhold Berther in Leipzig zu beziehen ist. Wir wollen dabei nicht unterlassen, auch unsere nicht Novellen schreibenden Leser auf Friedrich Nonnemanns „Was Ihr wollt!“ aufmerksam zu machen, denn es verdient in der That die Gunst der weitesten Kreise. Was das Blatt besonders auszeichnet, ist seine staunenswerthe Vielseitigkeit, die in erster Linie dadurch erreicht wird, daß es zumeist kurze Beiträge bringt. Bei der vorzüglichen Auswahl dieser Beiträge, welche die verschiedensten gearteten Themata bei aller Kürze doch zumeist interessant und erschöpfend behandeln, findet natürlich ein Jeder etwas seinem Geschmacke Entsprechendes. Belehrende und nur unterhaltende Artikel, heitere und ernste Geschichten, sociale Klaudereien und Anekdoten, alles dies von anerkannt tüchtigen Mitarbeitern dem Blatte zugeführt, gestaltet dasselbe zu einer hübschen und fesselnden Lecture, die bei dem billigen Abonnementspreis von vierteljährlich 1 Mt. unschwer zu erreichen ist.

Die Illustration steht heutigen Tags auf einer hohen Stufe und die Journale wetteifern in der Vorführung des Besten auf diesem Gebiete. Aber bisher ist uns in keinem derselben ein so vorzüglich und reich illustrirter Artikel vorgekommen, wie in dem neuesten (3.) Heft der in jeder Beziehung elegantesten und im besten Sinne populären Monatschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann, Stuttgart, redigirt von Prof. Joseph Kürschner ebd.) der Aufsatz über Bedingt von Gottfried Semper. Nicht weniger als 34 meist große Illustrationen stellen vornehmlich die Architektur der Vaguenstadt dar, die zudem kaum einen besseren Schilderer finden konnte, als Semper. Wie glücklich die Zeitschrift auch dem Aktuellen Rechnung zu tragen weiß, beweisen ihre Artikel über das französische Colonialreich in Westafrika von Hugo Böller (mit 7 Illustrat.) und Deutschland und Spanien in der Südsee. In anderer Weise, aber nicht weniger interessant sind die illustrirten Aufsätze über Staatoperationen von Professor Dr. Magnus, die Bedeutung und Pflege des Waldes von Julius Hamm, und die spanischen Zigeuner von Guft. Diercks, denen sich weiter anschließen zwei kürzere Abhandlungen aus dem Gebiete der Rechtspflege: Gelegenheit macht Diebe und die Armee der Verbrecher, die culturhistorische Schilderung Herm. Gölls über eine Nacht in der alten Hauptstadt der Welt, der technische Beitrag W. Uhlands über die Herstellung von Farbendruckern, dem ein sehr originelles 7farbiges Blatt beigegeben ist, u. a. m. Auch der belletristische Theil des Heftes ist vortrefflich, außer M. Schmidts Vorgeschichte der „Herrgottsmantel“ enthält er eine vorzügliche Novelle von Marie v. Eber-Eschenbach „Er läßt die Hand küssen“, eine spannende amerikanische Erzählung von F. Meister „Gewonnen und verloren“ und einen neuen urkomischen Abschnitt aus den Erlebnissen Fritze Kulusch; dazu Gedichte von E. Pechau, Herm. Allmers, Wolfgang Kirchbach und E. Paulus. Aus dem ungemein reichen Inhalt des Sammlers heben wir die Abbildung des Geibel'schen Grabdenkmals hervor, und von den verschiedenen Kunstbeilagen, die das Heft schmücken, sei besonders Marx's poetisches Bild „Schlaf, Kindchen, schlaf“ und der reizende Kinderkopf von E. v. Blass erwähnt. Alles in allem wieder ein Heft, wie es eben doch nur „Vom Fels zum Meer“ zu bieten vermag!

Humoristika.

* (Erklärlich.) Patient (zum Arzt): „Mich hat nur der ewige Schrecken krank gemacht, Herr Doctor! Sehen Sie, kommt da meine Schwiegermutter auf einmal auf die unglückliche Idee, im Hause Filzschuh zu tragen! Ehe ich mich's verhehe und ohne daß ich was hör', steht sie immer plötzlich hinter mir und redt' mich an. So was muß ja die besten Nerven zu Grunde richten!“

* (Gutherzig.) Der Nachbar: „Sehen Sie, Ihre Nichte und einzige Erbin, das Fräulein Timi, verbringt so traurig ihre Jugend, Sie sollten ihr doch wirklich einmal eine Freude machen!“ — Geizhals: „Glauben Sie? Na gut, dann will ich mich ein bißchen krank stellen!“

* (Durch die Blume.) Eine Dame besuchte unlängst ihre Putzmacherin, um sich bei derselben über den Character eines neu eingestellten Dienstmädchens zu erkundigen, das bis dahin bei der Mobilität gedient hatte. „Sie ist fleißig und ordnungsliebend“, erwiderte die Befragte, „in dieser Hinsicht hatte ich nicht zu klagen.“ — „Ist sie aber auch ehrlich?“ fuhr die Dame fort. — „Darüber bin ich im Zweifel“, antwortete die Putzmacherin, „ich habe sie letzthin mit meiner Rechnung zu Ihnen gesandt und sie hat mir bis heute noch kein Geld abgegeben.“

Zur Beachtung! Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten dringend, die am Kopfe des Blattes angegebene Zeit zur Einlieferung der Inserate gef. beachten zu wollen. Es ist uns bei der großen, fortwährend steigenden Auflage nicht möglich, später eingehende Inserate noch mit Bestimmtheit zur betreffenden Nummer berücksichtigen zu können. Die Expedition.

Getreide-Markt.

Brannau, 28. Novbr. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 30 Kr. Roggen 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 70 Kr. Gerste 6 Fl. 90 Kr., 6 Fl. 70 Kr. Hafer 6 Fl. 50 Kr., 6 Fl. 40 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 80 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 80 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 20 Kr.

Freiburg, 1. Decbr. Pro 100 kg Weißer Weizen 15,80, 15,20, 14,50 M. Gelber Weizen 15,00, 14,50, 14,00 M. Roggen 13,60, 13,00, 12,00 M. Gerste 14 13,00, 12,00 M. Hafer 13,20, 13,00, 12,80 M.

Für unendlich vielen Beweise inniger Theilnahme von Nah und Fern bei dem Dahinscheiden und der Beerdigung unseres theuren geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des

Obersteiger Gustav Fischer,
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Rothenbach u. Gottesberg, den 30. Nov. 1885.
Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 30. d. M., früh 2 Uhr, verschied unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter und Schwester,
Frau Bäckermeister

Pauline Vogel,

geb. Janus
in Ober-Waldenburg.

Dies zeigen tiefbetäubt, um stille Theilnahme bittend, an

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachm. 3 Uhr.

Am 30. November, Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Großvater, der Berg-Invalide

Ehrenfried Järkel,

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen tiefbetäubt an
Hermisdorf, den 30. November 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachm. 1 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 29. d. Mts., früh 2 3/4 Uhr, entschlief nach langen Leiden unser lieber Gatte und Vater,

der Fleischermeister

Wilhelm Nentwig,

im Alter von 61 Jahren und 3 Monaten. Dieses zeigen tiefbetäubt an

Ob.-Salzbrunn, 29. Novbr. 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag den 3. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Ergebene Anzeige.

Hiermit mache ich einem verehrten Publikum bekannt, daß ich den

Verkaufsteller

des Herrn **Hötzel** pachtweise übernommen habe und empfehle daher alle Arten Grünzeug, Kartoffeln, Butter, Eier, Obst, Sauergurken, Senfgurken, Pfeffergurken, eingelegten Kürbis und verschiedenes Andere.
Wilhelm Fritsch.

Den geehrten Herrschaften von Waldenburg u. Umgegend empfiehlt sich als

Damenschneiderin

Alwine Dahms,

Rathhausplatz 2.

Sopha's empfehle zu billigen Preisen. **P. Klose,**

Tapetierer, Freiburgerstraße 5, 2 Tr.

Acht Stück gangbare Pferde

sind bald zu verkaufen in Salzbrunn im Garthof zum deutschen Adler.

6 Stück Pferde sind zu verkaufen beim Fuhrwerksbesitzer **A. Ross** in Hermisdorf.

8 St. Hen sind zu verkaufen in Neuzendorf, Haus-Nr. 116.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtachilder kenntlich.

Zwei Schuhmachergesellen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Getragene Schuhe und Stiefel laufe ich und zahle die höchsten Preise.

A. Zenker, Waldenburg,
Töpferstraße 32.

„La Mar“,
„Unser Fritz“,
hochfeine imit. Havanas,
pro Mille Mt. 100, 10 Stück Mt. 1,
empfiehlt
J. Neumann,
Rathhausplatz 5.

Allen Rauchern
empfehle meine vorzügliche
4-Pfg.-Cigarre „Rapid“,
5-Pfg.-Cigarre „Sumatra“,
6-Pfg.-Cigarre „Amata“.
Hermann Fuchs,
Friedländerstraße 5.

Ein Knabe von 14—15 Jahren findet Arbeit bei **O. Klee.**

2 gut möbl. Zimmer sind bald zu beziehen. Wo? sagt d. Exp.

Neuzendorfer Siederkranz.

Sonntag den 6. Dezember

in **Engel's Gasthof:**

Wohlthätigkeits-

A u f f ü h r u n g

zum Besten

einer Weihnachtsbescheerung.

Entree 30 Pf. Gallerie 15 Pf.

Anfang Punkt 7 1/2 Uhr. Kassen-

eröffnung 6 1/2 Uhr. Näheres die

Programms.

Zum Schluß: **Tanz.**

Ein tüchtiger Landwirth, welcher durch Unglücksfälle um sein Besitzthum gekommen, sucht baldige Stellung als **Kutscher** oder einem ähnlichen in sein Fach einschlagenden Posten. Offerten erbeten an den Concipienten **Eduard Koch** in Silberberg.

Ein junger Mann mit angenehmer Handschrift wird für ein Bureau gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Heute, **Mittwoch den 2. December,**

Abends 6 Uhr:

VII. Vortrag

über die Geschichte der

deutschen Frauenwelt.

Gerechtfertigter in Neuhain.

Zum Schweinschlachten

auf Freitag früh 10 Uhr Wellfleisch,

sowie Sonnabend u. Sonntag **Wurst-**

Abendbrot, wozu ergebenst einladet

Weniger.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Moritz Vogt, Generalagent in Breslau, Ohlau-Ufer Nr. 9.

Die Buchdruckerei
von
Ferdinand Domel's Erben
Waldenburg
empfiehlt sich zur
Herstellung aller Arten Drucksachen
in Schwarz- und Buntdruck
für den
Geschäfts- und Privatbedarf.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Zinktur.

Dieses ausgezeichnete Kosmetik, wissenschaftl. u. amtlich geprüft, dient vor allen Dingen der meist nur schlummernden Triebkraft, sowie den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wiederzugeben und ihnen den mangelnden Nährstoff zuzuführen. Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden, welche nicht allein das Ausfallen der Haare, sowie angehende Kahlheit sicher beseitigt, sondern auch, wo nur die geringste Keimfähigkeit noch vorhanden, selbst langjährig kahlköpfigen ihr Haar wieder verschafft, wie die vorzüglichsten, selbst amtlich beglaubigte, Zeugnisse erweisen. Oele, Balsam und Pomade sind gegen obige Uebel trotz aller Klamage völlig nutzlos. — Obige Tinktur ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mt. in Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock,** Hofstraße.

Garantie für unseren echten, seit Errichtung des Geschäfts nach unserem Familienamen **DOORNKAAT** gesammten Korn-Generer übernehmen wir nur bei direktem Bezug aus der Fabrik und empfehlen wir zur Probe Postkistchen, enthaltend 2 Originalflaschen zu Markt 2. 50 Pf. portofrei ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Ferner gestatten wir uns auf das von uns nach alten Familien-Recepte fabricirte, ebenfalls mit **DOORNKAAT** bezeichnete, vorzügliche Magen-Biskuit mit der Devise „Preserver of health“, anerkennsam zu machen. Gegen Magenbeschwerden, Verstopfung, kaltes Fieber etc. wird es, auf Zucker getränkt und im Stüchlein genommen, mit gutem Erfolg gebraucht. Einige Tropfen unserem Generer zugesetzt, erhält man einen würzig-süßlichen Likör, der zugleich Appetit reizend wirkt und deshalb mit besonderer Vorliebe als Morgenmahltrinken gerühmt wird.

Preis für ein einzelnes Glaschen, einer Kiste Generer beigelegt, 50 Pf., für ein Dutzend incl. Verpackung Markt 5. 50 Pf. portofrei ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Erster Preis auf der Gewerbe-Ausstellung in Hannover 1878.

Jährlicher Absatz direct an Händler und Consumenten innerhalb Deutschland und Oesterreich sowohl, wie auch in Holland, Belgien, Schweiz, Amerika etc. circa 1 1/2 Millionen Liter Generer à 48% nach Tralles.

Versandt in Gebinden und Flaschen.

Errichtet: 1806.

NORDEN in Ostpreußen.

J. ten Doornkaat Koolman Söhne.

DOORNKAAT.

Echter Korn-Generer

aus der

Generer- und Presshefen-Fabrik

von

DOORNKAAT.

Echter Korn-Generer

aus der

Generer- und Presshefen-Fabrik

von

DOORNKAAT.

Echter Korn-Generer

aus der

Generer- und Presshefen-Fabrik

von

DOORNKAAT.

Gewerkvereinsversammlung

Sonntag den 6. Dezember, Nachmittags Punkt 3 Uhr, im Tiefbau zu Dittersbach. Tagesordnung: Kassenbericht, Vorstandswahl, Theaterangelegenheit u. a. m. Auch muß die Anmeldung der Kinder zur Weihnachtsbescheerung in dieser Versammlung mündlich oder schriftlich erfolgen. Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Glückhils in Hermisdorf.

Donnerstag den 3. Dezbr.:

II. Abonn.-Concert

von der Berg-Capelle.

Anfang 8 Uhr. — Entree 75 Pf.

Nach dem Concert: **TANZ.**

Gasthof z. Krone i. Altwasser.

Freitag den 4. Dezember:

III. Abonnement-Concert

von der Berg-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Preuss. Krone in Weisstein.

Sonnabend den 5. Dezember:

Zweites

Abonn.-Concert

von der Berg-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Hôtel zum schwarzen Ross.

Mittwoch den 9. Dezember:

II. Sinfonie-Concert

von der Berg-Capelle.

Programm in nächster Nr. d. Bl.

E. Hollstein.

Große geräucherte Heringe,
à Stück 5 Pf.,
Honig-Syrup,
à Pfund 20 Pf.,
empfiehlt
Friedrich Kammel.

30 Pfg. die Mandel
mittlere Schotten-Heringe,
neue große Schotten-Heringe,
die Mandel 1 Mark,
frisch geräucherte Fett-Heringe,
allerfeinsten Honig-Syrup, das Pfd. 25 Pf.,
empfiehlt
Franz Koch.

Gorkauer Bier-Halle.
Jeden Mittwoch:
Cisbeine und Erbsensuppe mit
Schweinsohren.

Mende's Brauerei i. Salzbrunn.
Heute, Mittwoch den 2. Dezember:
I. Abonnement-Concert
von der
Capelle des Königs-Grenadier-Reg. aus Siegnitz
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirector
Herrn **G. Goldschmidt.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kasse 75 Pf.
Ein Billet-Verkauf findet nach dem 1. Concert nicht mehr statt.

Gasthof z. Schwert.
In den nächsten Tagen:
Auftreten des größten und
berühmtesten Athleten und
Ringkämpfers
Mr. Philippi
(preisgekrönt).

Altdutsche Bierstube
Frische Sendung von
W. Bichorrbräu.
Heute und morgen:
Ox-tail-soup,
wozu freundlichst einladet
Jul. Kunert.

Friedenshoffnung in Dittersbach.
Donnerstag den 3. Dezember,
Schweinschlachten.
Von Vormittags 10 Uhr ab:
Wellfleisch u. Wellwurst,
Sonnabend den 5. Dezember:
Wurst-Abendbrot.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
R. Hampel.

Nu ufgepaßt!
Su viel Korle eim Steingrund sein,
Die loab' ich Ode zum Korlfeste ein,
Und Gotfriede, Gottliebe, Wilhelm
und die andern alle,
Kummt uf a Sinnabend zum Wagen-
knecht Korle.
Lieb wär mir's, wenn ich Korlina,
Ernstina und Zette
Und wie se elle heeja, derbeine hätte,
Ter gudes Affa und Trinka war ich
schun surga
Und der **Gröschock** macht Musik bis
zum früha Murga.
Es ladet auf Sonnabend alle
Freunde ergebenst ein
Karl Wagenknecht
in Nesselgrund.

Das Muttermal.

(Fortsetzung).

„Sehr wohl,“ sagte Miß Burr, indem sie mit großer Kaltblütigkeit auf den nächsten Stuhl sank, „lassen Sie sich nicht abhalten, ich will nur plaudern, bis Sie fertig sind. Es giebt nichts Angenehmeres, als ein vertrauliches Gespräch in den Abendstunden. Soll ich nach Rose läuten, daß sie Ihnen helfe?“

„Danke! Nein!“ antwortete Paulette. „Ich bin es gewohnt, mich selbst zu bedienen.“

Hilda lehnte sich auf ihrem Sessel zurück und beobachtete Paulette mit halbgeschlossenen Augen, während diese hastig ihr Nachtkleid anlegte, in der Voraussetzung, daß die Zusammenkunft nur von kurzer Dauer sein werde.

„Sie und ich,“ schnurrte Miß Burr, „sollen hinfort gemeinsam auf Hazel-Hall leben. Demgemäß ist es wohl natürlich, wenn wir Eins von dem Andern etwas Näheres zu wissen wünschen. Ich hoffe, daß wir Beide gute Freundinnen werden.“

Paulette antwortete nicht ein Wort. Das Gefühl der Abneigung gegen ihre Gefährtin war so stark in diesem Momente, daß es ihr die Sprache raubte.

Keineswegs entmuthigt, fuhr das bleiche Frauenzimmer fort:

„Ich habe immer bei dem General gelebt seit dem Tode seiner zwei Söhne. Ich war die Verlobte des Einen; Sie werden nun verstehen, warum ich für ihn fast eine Tochter bin, — warum mein Platz immer an seiner Seite.“

„In der That!“ sagte Paulette, indem sie in ihrer Ungebild merkwürdig nachließ.

Hilda Burr sah ihren Vortheil und begriff ihn mit Eifer.

„Setzen Sie sich doch; wollen Sie es sich nicht bequemer machen?“ schwazte sie freundlich, indem sie einen andern Stuhl zu dem ihrigen zog; „ich werde Ihnen etwas erzählen von diesen Guiltle's — etwas von ihrer bösen traurigen Geschichte. Erwähnte der General gegen Sie niemals etwas von der großen Tragödie seines und meines Lebens? Nein, — gewiß nicht, — warum frage ich auch, da ich doch weiß, daß ihn nichts veranlassen kann, davon zu reden, auch jetzt noch, — achtzehn Jahre nach Angus' Tode!“

Sie holte tief Athem. Ein finsterner Schatten schien über ihr bleiches Gesicht zu gleiten.

Paulette sank fast unfreiwillig auf den angebotenen Stuhl.

„Nein,“ antwortete sie, mein Vormund hat niemals von seiner Familie gesprochen. Ich hörte ihn nie eines Sohnes erwähnen, weder eines lebenden noch eines todtten.“

„Darf ich fragen wie lange er Ihr Vormund ist?“ fragte Hilda sanft.

„Etwas mehr als drei Jahre.“

„Er scheint Ihnen sehr zugethan,“ setzte Miß Burr hinzu, und nach der sonderbaren Bewegung ihres Mundes hätte man denken können, daß sie dabei mit den Zähnen knirsche. Ich erwähne es, weil er ein Mann ist, der nicht leicht Reizung für Jemanden faßt, ein harter Herr, ein wahrer Guiltle grauam und stolz. Ich sehe, Sie interessiren sich und ich bin bereit, Ihnen die Geschichte zu erzählen, weil sie ebensowohl die meine wie die seinige ist.“

Hilda's trockene Lippen preßten sich aufeinander, während sie Paulette fragend ansah, so jung und so schön, so reich an jedem weiblichen Reiz, den die erstere nicht besaß. Wenn Frauen einander hassen, so ist der Haß noch weit intensiver, wenn eine häßliche Frau ihn einer Schönheit von achtzehn Jahren zuwendet.

„Sprechen Sie,“ sagte Paulette, etwas besänftigt und ein wenig ungeduldig zu hören, was folgen würde. Hilda begann.

„Sie müssen wissen, daß diese Guiltle's immer als eine kühne, rücksichtslose, schöne Race bekannt gewesen sind, von der Art, die weder Gott noch Menschen fürchtet, reich und umworden wegen ihres Vermögens, lastet auf ihnen das Verhängniß eines frühzeitigen Todes.“

„Der jetzige Herr von Hazel-Hall heirathete eine reiche Erbin aus Virginien, die ihm zwei Söhne gebar und dann starb. Die Jungen besaßen die stolze Schönheit der Guiltle's, dann aber auch ihre Laster und waren die Idole ihres Vaters. Ich erinnere mich ihrer nur zu wohl; denn ich, eine arme Verwandte ihrer reichen Mutter, hatte hier ein Obdach gefunden und war mit sechszehn Jahren an Ernest, den ältesten der beiden Söhne, verlobt. Ich war allein in der Welt und ohne Vermögen, aber seine verstorbene Gattin hatte die Partie vorgeschlagen und der General war entschlossen, sie um jeden Preis zustande zu bringen. Ernest erbt die Neigung seines Vaters zu den Waffen. Zu der Zeit, von der ich spreche, diente er als Capitän auf einem Grenzposten. Wir sahen einander nur

wenig. Er kam selten nach Hazel-Hall, sondern er sendete dem General nur seine Rechnungen, und die Gerüchte, welche von Zeit zu Zeit zu uns drangen, waren nahezu fürchterlich. Er duellirte sich oft, verlor große Summen im Spiel mit anderen Officieren und trank unmäßig. Sie sind erstaunt, daß ich Ihnen solche Dinge erzähle. Nur der Reichthum und der Einfluß des Generals bewahrte ihm seine Stellung und seinen Rang. So bestand denn wenig Liebe zwischen uns Beiden. Er erklärte, er wolle mich heirathen, wenn sein Vater seine Schulden bezahlen würde. Ich stimmte dem Heirathplan bei, damit ich nicht länger abhängig, sondern die Herrin hier sei. Ich sage Ihnen das, weil, wenn ich es nicht thun würde, Trent oder eine der schwachhaften Dienerinnen des Hauses es Ihnen erzählen würden. Ich hatte bereits angefangen, Vorbereitungen für meine Hochzeit zu treffen, als uns die Neugierde zukam, daß Ernest mit einem Kameraden auf Urlaub nach New-York gegangen sei, und hier erreichte er den Culminationspunkt seiner Thorheiten, indem er sich in eine schöne Jüdin, Namens Arnault, verliebte. Sie sind überrascht? Weshalb? Was haben Sie denn?“

„Nichts,“ antwortete Paulette hastig. „Der Name, — das ist, ich habe ihn schon zuvor gehört. Fahren Sie fort, ich bitte Sie.“

„Eine schöne Jüdin, Namens Arnault,“ sagte ich. Als der General das hörte, war er rasend. Er sendete eine Botschaft an Ernest, drohte, ihm sein Jahrgeld zu entziehen, ihn zugleich zu enterben und schloß mit dem Befehl, augenblicklich in Hazel-Hall zu erscheinen. Allein, er that dies nicht, sondern er verließ seine Jüdin und kehrte nach der Grenze zurück. Er schrieb dem General, leugnete kurzweg die ganze Sache, und mich bat er, mich bereit zu halten, damit unsere Hochzeit bald gefeiert werden könnte. Sechs Monate nachher erhielt er einen andern Urlaub und floh wieder zu dieser jüdischen Creatur und vergaß mich, als ob ich niemals existirt hätte. Soll ich Ihnen sagen, wie diese Guiltle's lieben? So, wie sie alles thun, wahnfinnig, rücksichtslos, allen Folgen ihrer Liebe trogbiend, ob sie leben oder sterben und die Herzen Anderer mit Füßen treten. Man darf sich etwas darauf einbilden, ich gebe es zu, von ihnen geliebt zu werden. Nichtsdestoweniger sind die Frauen, welche die Ziele einer so rasenden Leidenschaft waren, selten glückliche Frauen gewesen. Der General wurde heftig krank vor Jorn. Er sendete seinen jüngeren Sohn Angus, seinen Augapfel, um Ernest auf jede Weise nach Hazel-Hall zu bringen. Was geschah? Angus ging, fand seinen Bruder, — und sah auch die schöne Geliebte, oder vielmehr Maitresse seines Bruders. Die Folge war, daß er auch sich wahnfinnig in sie verliebte. Er kehrte nicht mehr nach Hazel-Hall zurück. Einige Wochen schmachtete er zu ihren Füßen, versuchte es, seinen Bruder zu verdrängen, und als ihm dies nicht gelang, stürmte er eines Tages, von Wein und Leidenschaft rasend, zu ihr, zog ein Messer und schnitt sich die Kehle ab. Paulette sah bleich und entsetzt aus.

„Er tödtete sich selbst? Entsetzlich!“

„Der General war dem Wahnsinn nahe,“ fuhr Hilda fort. „Er beweinte den einen Sohn und verfluchte den Andern, und eine lange Zeit fürchtete man für seinen Verstand. Ernest sah er nie wieder. Dieser ging ins Ausland und verstarb dort. Auf seinem Sterbebette schrieb er seinem Vater, — aber diese Guiltle's sind ein Stamm, der nie verzeiht, — der General vernichtete den letzten Brief ungelesen.“

„Und die Jüdin!“ stammelte Paulette. „Was wurde aus ihr?“

Ein unaussprechlicher Haß zeigte sich auf Hilda Burr's Gesicht.

„Das unreine Geschöpf! Wie oft habe ich sie in Gedanken verflucht! Wie oft habe ich ihr alle Martern eines qualvollen Todes gewünscht! Und jetzt noch, wenn ich Hand anlegen könnte an jenes Geschöpf, ich wollte ihr Glied für Glied vom Leibe reißen! Was aus der Jüdin geworden? Nach dem Selbstmord seines Bruders verwandelte sich Ernest Guiltle's Liebe in Haß und Entsetzen. Er verließ sie!“

„Und sie starb?“ fragte Paulette.

„Nein. Sie schrieb dem General einige Worte, — bat um eine Zusammenkunft, — und erzählte, daß sie ein Kind habe. Ich beantwortete den Brief und verbot ihr, sich jemals wieder nach Hazel-Hall zu wenden, indem ich ihr drohte, daß man, wenn sie es wagen würde, nur einen Fuß auf diese Bestizung zu setzen, sie mit Bluthunden verjagen würde.“

Paulette fuhr mit einem Schrei von ihrem Stuhl empor.

„Sibyl! Sibyl! Doch nein! Ich kann es nicht glauben! Es wäre zu schrecklich! Mähen Sie nicht auf

mich, Miß Burr. Ich dachte an eine Freundin, welche den Namen dieser Frau trägt, — eine Schulfreundin zu St. Catharine, die mir sehr theuer ist. Armer guter Vormund! So ist er kinderlos und allein gelieben?“

„Nur einer seines Stammes ist gelieben,“ sagte Hilda, „und er kommt von einem entfernten Zweige des Hauses, — Arthur Guiltle. Der General hat ihn als seinen Erben anerkannt, und der Tod des Erstern wird Arthur zu einem der größten Land-Eigentümer in Maryland machen. Wie Sie die traurige Geschichte aufgeregt hat! Nun aber, da ich Ihnen so viel erzählt habe, wollen Sie mein Vertrauen nicht erwidern? der General ist bezüglich Ihrer sehr zurückhaltend und Sie haben meine Neugierde erregt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Verehrung.

Eine etwas höhere Stufe der gewöhnlichen Ehre, die wir irgend Jemand geben oder zu geben schuldig sind, ist die Verehrung. Es ist ein Unterschied, wenn wir im Brief zur Einleitung sagen „Geehrter Herr“, oder „Sehr geehrter Herr“, oder wenn wir sagen „Verehrter Herr“. Die gern an Worten herumklauben, mögen sich das zurechtleigen, warum und weshalb was so ist und so sein muß; für uns genügt es, wenn wir schon am Tonsall, oder in der Aussprache des Wortes heraushören, daß mit dem Wort Verehrung und verehrter, oder sehr verehrter Herr schon etwas an das Heilige herangestrichelt wird. Gewöhnliche Menschen, gewöhnliche Sterbliche genießen Ehre, aber mit der Verehrung treten wir schon in das Capitel der Heiligkeit.

Und doch wird sehr viel auch in Verehrung der Menschen gemacht. Man zollt seine größte Hochachtung und Verehrung irgend einem Gönner oder hohen Staatsmann; in Verehrung von Idealen ergehen sich allerhand schönegeistige Schwärmer; es giebt auch eine unzählige Menge verehrter und selbst hochverehrter Fräuleins, die es oft noch nicht zum richtigen Stoppf eines Strumpfes, oder zum Kochen von ein paar Kartoffeln gebracht haben, und es redet mancher moderne Volkstribun sein Auditorium mit „Verehrte Herren“ an, das zufällig und überwiegend aus oberchleffischen Wasserpoladen, Steinträgern und unweifen Jungen, auch anrühlichen Louis besteht.

Mit der Verehrung hat es so sein Wesen. Man's junges unwissendes Ding von Mädchen, dem die Mutter das Geschlochte vor's Sopha setzt und den Kaffee schon in's Bett bringt, das fällt mit einem Male in Verückung und in Verehrung von Idealen, weil auf dem letzten Ball ein junger Bildhauer mit ihm gefant hat. Jetzt „verehrt“ es Statuen, obgleich sein Galan nur in Denkmälern und Pferdeketten macht. Eine Andere verehrt römische und griechische Mythologie; sie hat gehört, Gott Mercur sei der Gott des Handels. Als sie nämlich gestern Abend einen Hering beim Kaufmann holte, hat sie der hübsche Ladenschwengel so scharf fixirt — der Spitzhube! Nichtig, — Mercur ist ja auch der Gott der Spitzhuben! Wieder eine Andere ist die Verehrerin irgend eines Dichters, der ihr Lieblingspoet geworden ist. Tag und Nacht schwebt „sein“ Bild, ihr Ideal, für welches sie noch eine Verehrung in ihrer Brust finden kann, vor ihrem geistigen Auge. Ach, wenn sie es wüßte, daß derselbe dem Körper nach eine elende Jammergestalt ist, wie würde diese Verehrung sich sofort in ein Nichts auflösen. Wenn sie es wüßte, daß selbst die Gattin manchen Dichters sich den Teufel was aus dessen Poesien macht, daß sie den vielleicht ganz ideal und herrlich angelegten Mann gar nicht würdigt und nicht zu würdigen versteht.

Wie billig zu haben ist die gegenseitige Verehrung im Viebesleben, wie spottbillig in den conventionellen Höflichkeitssitzeln, — wie so sehr billig ist sie auch da, wo sie am Plage wäre, wo sie zu suchen sein müßte, wo sie aber gerade recht in Verzerrung übergeht, weil zumeist Diejenigen, die die Verehrung wirklich noch treiben, von dem Werth des zu verehrenden Gegenstandes so gut wie gar nichts verstehen. Sind's nicht meist müßige Gasser, welche die Kirchen und Dome süßen? welche sich in Nationalmuseen herumtreiben? Sind's nicht meist Menschen, die ihre Zeit nur beabsichtigen elend todzuschlagen, an Orten, wo des Menschen Herz vielleicht in edelster Regung sich in heiliger Verehrung zu etwas Reinerem und Höherem aufzuschwingen im Stande sein könnte? Hat die Wilderlichkeit und die Gemeinheit nicht oft gerade jene Stätten gepachtet, wohin das Volk in wirklicher Verehrung von etwas Höherem, von einem wirklichen Ideal erfaßt, zu gehen hätte?

Aus Kamerun und von den Congosändern bringt man jetzt allerlei Gestalten, geschnitzte elende Holzfiguren uns zur Ansicht, die man dort zur Verehrung als Götter gebraucht. Darob großes Wunder und ein Glückschreiben, was „wir“ klug und „gebildet“ sind! Ich möchte einem Biographen einmal seinen Maßstab formnehmen, den auch er verehrt, so lange was drin ist, da hätten die Congoneger ein Tauschrequisit, womit in Deutschland jetzt viel Verehrung getrieben wird.

A. K.

Unter dem Namen Dr. Adolf Pfannstiel's Weidelbeerwein bringt die Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Cie. zu Nürnberg ein hygienisch, medizinisches Präparat in den Handel, das laut Gutachten der größten ärztlichen Autoritäten ein vorzügliches Mittel gegen Verdauungsstörung, Diarrhoe, Leibschneiden, Blähungen, Verkältungen etc. ist. Die Wirkung soll eine überraschend prompte und zuverlässige sein. In Folge des großen Tanningehaltes dieses Weidelbeerweines ist derselbe jedem fremdländischen Medicinalweine vorzuziehen, auch hat derselbe, besonders wenn als Stillwein bereitet, einen angenehmen lieblichen Geschmack, so daß derselbe selbst von den Kindern sehr gerne genommen wird. Durch die Fabrication des Weidelbeerweines wurde ein neuer Industriezweig begründet, der bereits vielen armen Leuten Arbeit und Verdienst gewährt und es verdient daher diese einheimische Industrie in jeder Weise Berücksichtigung und Unterstützung, welche ihr auch von der kgl. bayer. Regierung in besonderem Maße zu Theil wird.

Inserate.

Abbitte.

Ich habe den Gasthofbesitzer und Sattlermeister Ernst Ulrich zu Ober-Abelsbach in meinem Gastlokal am 12. October c. schwer beleidigt. Laut Schiedsmanns-Vergleich nehme ich dieses zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Heberödorf, den 22. Novbr. 1885.
Heinrich Rauprich, Müllermeister.

Ich bin Willens, mein Haus Dopsmarkt Nr. 3 zu verkaufen oder zu verpachten. Es befinden sich ein Verkaufsgewölbe, eine Werkstätte und mehrere Stuben in demselben.

Franz Hoffmann, Fleischermeister in Gottesberg.

Wichtig für Damen!

Neu erschienen: Der Humburg der sog. Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneiderei, eine objective sachmännliche Besprechung des Systems genannter Gesellschaft, mit Abbildung der 4 Pappdeckel, der sog. Elemente, in Nr. 21 und 22 der Deutschen Schneider-Zeitung. — Zu beziehen für 20 Pf. durch jede Buchhandlung, sowie von der Expedition der Deutschen Schneider-Zeitung, Berlin C.

Bitte sehen Sie sich

gefällig mit mir in Verbindung und bestellen Sie bei mir als schönst. Weihnachtsgeschenk für sich und Ihre Familie die so beliebten

100 Tänze v. Strauß!
für Piano, sowie eine ausgewählte Collection von 120 der schönsten Vieder sowohl zum Spielen wie zum Singen arrangirt (für gemüthliche Gesellschaften unentbehrlich) und alles dieses in größtem Notenformat und eleg. Ausstattung zusammen nur 5 Mk.!

Moritz Glogau jr.,
Hamburg, Bleichenbrücke 6.

Die schönsten Bilder

er Dresdener Galerie, des Berner Museums, Galerie moderner Meister etc. in vorzüglichem Photographiedruck verkaufe ich in Cabinetformat (16/24 cm.) für nur 15 Pf. 6 Probestbilder mit Katalog versende ich geg. Einsendung von 1 Mk. in Briefen, überallhin franco.

Für Festgeschenke sehr zu empfehlen: 25 Bilder in eleganter Mappe franco Mk. 5.20, 50 Bilder in eleganter Mappe franco Mk. 9, 100 Bilder in eleganter Mappe franco Mk. 16.
Berlin NW., 44 Unter den Linden.
Kunsthandlung H. Toussaint.

PRÄMIERT 1882 NÜRNBERG
M12 M12
Eigene SOLIDE Fabrik
Nürnberg
Gustav Speckhart, Hof-
Uhrmacher NÜRNBERG.
Preis-Courant gratis franco.



Sogenannter Fenchelhonig, anerkannt bestes und vorzüglichstes Haus- und Linderungs-mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, hält stets vorräthig
Robert Bock.

Die Milch des Dom. Schildau (Stat. Schlej. Geb.-Bahn) ist zu billigem Preise bald zu vergeben.

3000 Mark werden zur sicheren Stelle zu Neujahr gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Weimar-Loose nur **1 Mark**. Fünftausend Gewinne. Ziehung 10. December u. folg. Tage.
Erster Hauptgewinn i. W. v. **20,000 Mark**. Weimar-Loose nur **1 Mark**. **11 Loose für 10 Mark** sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen, u. zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In meinem **Weihnachts-Ausverkauf** befinden sich **Aleiderstoff-Reste** und **einzelne Kleider in großer Menge**, welche **33¹/₃ bis 50%** unter dem **bisherigen Preis** verkauft werden, um schnell damit zu räumen; Farben und Muster sind modern und Qualitäten vorzüglich gut.
F. V. Grünfeld Nachf. (Em. Stroheim),
Ring- und Gottesbergerstraßen-Ecke.

Für nur **15 Mark** verkaufe ich, um nur **Winter-Paletots** in den neuen Stoffen zu räumen, meine **Winter-Paletots** in den neuen Stoffen, besten Arbeit und untadelhaftem Sit. Dieselben sind nach akademischem System geschnitten, folglich nur in neuester Form. Mein Geschäft ist darin schon seit Jahren als leistungsfähig bekannt und deshalb Jedermann auf's Beste zu empfehlen.
P. Kleinwächter, Schneidermeister, Gottesberg, am Rathhause.

Men's Abreiß-Kalender für 1886.
Künstlerisch schön ausgeführt. Geschmackvoller Zimmer- und Wandschmuck.
Mey's Abreiß-Kalender für 1886 ist elegant und dabei solid hergestellt. Er enthält circa:
200 ausgewählte Kochrecepte für die bürgerliche u. feine Küche und eignet sich deshalb als **Schönes billiges Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau**
Preis nur **50 Pf. das Stück.**
Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender in Waldenburg i. Schl.:
Gust. Stein, Friedländer-Str. 6
oder beim Versand-Geschäft
MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.

H. Feder, Tischlermeister,
Gottesbergerstraße,
Stepheden u. Sterbelleider in größter Auswahl.
empfehlen bei vorkommendem Bedarf sein größtes Magazin von **Metall-, eichenen u. kiefernen Särgen** mit vollständiger Ausstattung.



In keiner Familie sollte **Dr. Adolf Pfannenstiel's Heidelbeerwein** (Vinum Myrtilli) fehlen. Derselbe ist ein altherkanntes unübertroffenes Hausmittel gegen Verdauungsstörung, Diarrhoe, Leischneiden, Blähungen, Verkältungen, überhaupt alle Krankheiten des Maraschend prompte und scheneti quette muss auch Kork und Kapsel
zuverlässige Wirkung. Die Plannebstehende Schutzmarke, mit der versehen sind, sowie den Namenszug: in rother Schrift tragen. Preis per Flasche incl. Gebrauchsanweisung Mk. 1.50, Mk. 1.— und 50 Pfg.
In Waldenburg allein ächt zu haben bei **R. Bock.**

Blasenkrankheiten (auch Bettu., Stein etc.) Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. etc., selbst in den verzv. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis. — **F. C. Bauer**, Specialist, Basel-Blinggen (Schweiz).
Hasen- u. Nidelfelle kauft zu höchsten Preisen **B. Bursch.**
1000—1200 Mark sind Neujahr auf sichere Hypothek zu vergeben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

D. Pathson's Nervenwalle
bester Heilmittel gegen alle Art, als Gicht, Deut., Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Nervenleiden, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf. bei **R. Bock** in Waldenburg, Hofstraße.

Prehn's, Leipzig, Sandmandelkleie
Ärztlich empfohlen u. vorzüglich bewährt gegen alle **Hautunreinigkeiten**, Büchse 60 Pf. und 1 Mk. bei **R. Bock** und **Paul Schieritz** in Waldenburg.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

• **St. Jacobs-Tropfen.** •
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magen-schwäche, Kräfte, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die **St. Jacobs-Tropfen**, nach dem Recept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes befüllt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Rang einnimmt, bebingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.
Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einsendung ob. Nachnahme.
• General-Depôt: **M. Schulz**, Hannover, Schillerstr. • Depôt: **Adler-Apotheke**, Ring 39, Breslau. — **Ernst Goldmann**, Neisse. — **Apoth. B. Loebner**, Bunzlau. — **Apoth. A. Miersch**, Löwenberg. — **Ad. Letter**, Lauban. — **Paul Oehlkrug**, Oels. — **Otto Opitz**, Hohenfriedberg in Schlesien.



Birkenbalsam-Seife von **Bergmann & Co.**, Frankfurt a. M., vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten, à Stück zu 30 u. 50 Pfg. bei **Paul Schieritz**.

Zur Cigarrenfabrikation geeignete **3 Blätter-Tabake**. Reichhaltige Auswahl überseeischer Ded., Umlatt- u. Einlage-Tabake, insbesondere auch reife, blattige **1884er Hakermäcker u. Pfäher** Widelformen etc. Utensilien.
Paul Graetz,
Schweidnitz, Paradeplatz 41.
Ein gut möbl. Zimmer ist zu vermieten Kirchstraße 1.

Zum **Weihnachtsfest** werden **Stidereien** von Sopha-Rissen, Klingelzügen, Sofentragern und verschiedene andere Arbeiten sauber u. fein gefertigt.
W. Wittwer,
Sattler und Tapezierer,
„zur Stadtmühle“.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaren, sowie große Auswahl in **Weihnachtsgeschenken** empfiehlt
C. Leupold, Tischlermstr.,
Charlottenbrunnerstraße 15,
gradiüber dem Ausschank der Stadt-Brauerei.

Ausverkauf zurückgesetzter **Glas- u. Porzellan-Waaren** bei **F. W. Joneleit**.

R. Kufeke's Kindermehl.
Dieses stärkfreie Präparat bewährt sich vorzüglich als Nahrungsmittel für Kinder jeden Alters, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und Magenleidende. Vorräthig bei Herrn **Rob. Bock**, Waldenburg i. Schl.

Wiederverkäufer erhalten den allerhöchsten Rabatt in der altrenommirten **Pfefferkücherei** von **O. Fleischer** in Waldenburg.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von **Trunkucht**, auch ohne Wissen, ertheile allen Hilfesuchenden. Zahlreiche Dankschreiben. **Drogist A. Vollmann**, Berlin, Kesselftr. 38.

PATENT Besorgung und Verwertung. **J. Brandt**, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstraße 6.

Kinder von 4 Monaten an nehmen sichtbar zu, reicht man ihnen die **Kuhmilch** mit Zusatz von **Timpe's Kindernahrung** Packete à 80 und 150 Pf. bei **Wilh. Schubert**, Waldenburg, **E. Benoit**, Wittwaffer, **Oscar Wehner**, Salzbrunn.

Thon. Thon, besonders zum **Beguß von Ofenschalen** geeignet, hat aus eigenen Thongruben abzugeben und steht mit Proben und Preisen gern zu Diensten
Die Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik zu **Königshuld b. Dppeln**.

Futterrüben werden auf dem „**Warschauer Hofe**“ in Ober-Salzbrunn in Quantitäten nicht unter 20 Ctr. verkauft. **P. Rothe**,
Christinenhof bei **Sorgau**.